

Einheitsfront

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Einzelpreis 15 Pf. Halle, Dienstag, 24. März 1931 11. Jahrgang Nr. 70

Jeden Tag neue SPD-Verbrechen

Auch die Millionärsteuer abgelehnt!

Der Finanzminister der Brüning-Diktatur besticht das Vertrauen der Panzerkreuzer-SPD — Die sozialdemokratische Schutztruppe der Millionäre — Antwortet sofort in den Betrieben: Wählt rote Betriebsräte!

Die schräge Reichstagsabstimmung brachte die endgültige Entschcheidung über den kommunistischen Antrag auf Erhebung der Millionärsteuer. Bekanntlich stimmte feinerseitig die sozialdemokratische Reichstagsfraktion für den kommunistischen Antrag, weil die Nazis dagegen stimmten und keine Gefahr bestand, daß er angenommen würde.

Bei der Abstimmung wurde die Millionärsteuer mit 279 Stimmen von den „linken“ Sozialdemokraten bis zur fast gänzlichigen Trevisanus-Gruppe gegen 61 Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Reichsfinanzminister Dietrich, den Hauptverantwortlichen für die schreiende Steuerungerechtigkeit in Deutschland, wurde ebenfalls mit den Stimmen der Sozialdemokraten bei der Abstimmung der Reichstagspartei und des Landvolks abgelehnt.

Die schräge Reichstagsabstimmung brachte die endgültige Entschcheidung über den kommunistischen Antrag auf Erhebung der Millionärsteuer. Bekanntlich stimmte feinerseitig die sozialdemokratische Reichstagsfraktion für den kommunistischen Antrag, weil die Nazis dagegen stimmten und keine Gefahr bestand, daß er angenommen würde.

mügen und Einkommens in fliegender Münze in die Kasse des Herrn Hitler abzugeben.

Unser Genosse Neubauer bemerkte sehr richtig, daß jetzt Herr Herz Ehrenmitglied bei dem Stahltrutz werde und die SPD die fliegende Münze zu erwarten habe.

Uebrigens hat die SPD den kommunistischen Antrag in der von ihr heute beanstandeten Fassung selbst dreimal mit angenommen, und zwar am 13. Mai 1929 und am 7. Juli und 2. Dezember 1930.

Wir sind gespannt, was das „Volksblatt“ und der „Volksbote“ auf die verneinende Kritik der sozialdemokratischen Demagogie zu antworten haben. Die Panzer-

13,7 Jahre Gefängnis wegen einer Demonstration

(Eig. Bericht) München, 21. März.

Vor dem Schöffengericht München-Land wurde nach dreitägiger Verhandlung gegen 26 Mißsachender Arbeiter am 20. März in später Nachtstunden das Urteil verkündet. Wegen angeleglicherer Landfriedensbruch und Aufruhr wurden 19 Arbeiter zu insgesamt 13 Jahren und 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Die hauptangeklagten Emmerer und Urban erhielten 1 Jahr 9 Monate bzw. 1 Jahr 5 Monate subsidiär.

Der schwere Landfriedensbruch soll nach der Anklage darin bestanden haben, daß die Arbeiter anlässlich einer Betriebsstilllegung gemeinsam vom Betriebs zum Arbeitsniederlegen marschierten, wobei die Polizei grundlos auf die Demonstranten einschlug. Kein einziger der Arbeiter war bewaffnet. Sie alle begingen lediglich das Verbrechen, mit bloßen Händen die bestialisch prügelnden Polizisten abzuwehren. Die Verteidigung von 24 der Angeklagten lag in den Händen des von der Arbeiterhilfe gefällten Verteidigers Justizrat Maximilian Kuhn.

Nach der Urteilsverkündung brachten die Angeklagten zum Zeichen ihres ungeborenen revolutionären Mutes drei fröhliche „Rot-Front“-Rufe auf die SPD aus, wofür eine Reihe von Ordnungsstreifen verhängt wurden. Die Stimmung unter den verurteilten Arbeitern ist eine ausgezeichnete.

treuerbelliger, die Ablehner der Millionärsteuer befinden sich in der Klemme. Die sozialdemokratischen Arbeiter rebellieren.

Sow dem 11. einer der „Linken“, die mit der SPD gegen den Panzerkreuzer kämpfen, muß in einem Artikel des „Zündauer SPD-Organs“ selbst zugeben:

... daß in dieser ersten Zeit Laufende und aber Laufende eifriger Parteifunktionäre ihre Parteiarbeit einstellen oder resigniert der Partei den Rücken kehren.“

Das Interessante ist aber, daß diese „Linken“, anscheinend so fanatischen Sozialisten in einem Artikel der „Zündauer Volkszeitung“, der von dem „linken“ Polemiker stammt, ganz klar offenbaren, warum sie gegen den Panzerkreuzer gestimmt haben. Es heißt in dieser Erklärung:

„Würden diese Genossen anders gehandelt haben, so würden die Massen der sozialdemokratischen Wählerklasse, die unter keinen Umständen ohne Kriegsfähigkeit bauen lassen wollen, sich durch die sozialdemokratische Fraktion nicht mehr vertreten fühlen. Die Folge wäre ein Einmarsch von Hunderttausenden gewesen. Und das haben die gegen die Kreuzer stimmenden Genossen verhindert.“

Wohl teilen ist in so offener Weise die Rolle der „Linken“ von ihnen selbst zugegeben worden. Die Sozialdemokraten, die Schutztruppe der Millionäre, die Schutztruppe der Millionäre, braucht diese „Linken“. Die sollen den Anmarsch der enttäuschten Arbeitermassen zur revolutionären Kampflinie, zur kommunistischen Partei verhindern. Aber dieser Anmarsch Hunderttausender wird nicht aufzuhalten sein. Immer mehr werden die betrieblässigen Mandate der „linken“ Schutztruppe in der SPD erlöst werden, immer mehr wird diese Erkenntnis, die sozialdemokratischen Arbeiter in Massen in die rote Einheitsfront, die unter Führung der kommunistischen Partei gegen Kapitalismus und Faschismus kämpft, hindrücken.

Immer neue Siege der roten Einheitslisten

Erfolg bei Brinzier-Bühlendorf

Im vergangenen Jahre hatten wir 50 Proz. der Gesamtstimmen, dieses Jahr 61 Proz. Wir bekommen 4 Siege, die Reformisten 2 Siege im Betriebsrat. Gewählt wurde folgendermaßen:

Rote Liste	52 Stimmen (76)
Reformisten	33 Stimmen (51)

Ergebnis in der Breiweißfabrik Webau

Auch hier gelang uns ein starker Einbruch in eine bisher unbesetzte Domäne der „linken“ SPD. Die zum ersten Male aufgestellte Liste der KPD erhielt 72 Stimmen, die Liste der Reformisten 132 Stimmen.

Ein Rekord roter Listen!

Im Bezirk Halle-Merseburg ist jetzt erreicht, daß zur Betriebsratswahl in allen Großbetrieben (über 1000 Arbeiter) rote Einheitslisten aufgestellt sind.

Auf der am Sonntag durchgeführten Eisenbahner-Bezirkskonferenz wurden unter den etwa 20 Eisenbahnerlisten auch die Listen für die große Hauptwerkstätte Halle sowie für den Betriebsbetriebsrat aufgestellt.

Häufiger waren schon in 8 Chemiebetrieben von 1000—19000 Arbeitern, 4 Bergwerken von 1000 bis 3000 Arbeitern und 2 Metallbetrieben von 1000 bis 2000 Arbeitern die roten Listen eingereicht.

Dazu kommen jetzt die Eisenbahnerlisten, so daß jetzt ausnahmslos in allen Großbetrieben die roten Einheitslisten zur Entscheidung stehen.

Die von allen Teilen des Reiches eintreffenden Resultate der Betriebsratswahlen zeigen mit wenigen Ausnahmen einen starken Anstieg der roten Einheitslisten, viel überwältigende Siege über SPD-Listen. Nachstehend die neuesten Stimmenergebnisse aus diesen Betrieben (in Klammern die Stimmen der roten Wahl):
(Eig. Draht) Getenich, 24. März.
Werkstätten hier auf beiden Schächten von „Ewald Fort“ die Betriebsratswahlen statt. Sie brachten folgendes Ergebnis: 620 (603), 323 (323), 323 (323), 323 (323), 323 (323), 323 (323). Die rote Einheitsliste rückt damit von der dritten zur ersten Stelle. Die Reformisten verlieren die volle Hälfte aller bisherigen Stimmen. Der christliche Gewerkschaftsverein ist nahezu ein Drittel seiner bisherigen Stimmenzahl zurückgefallen. Die KPD erreicht damit nicht nur einen prozentualen, sondern absoluten Erfolg. Dieser wird erst in vollem Ausmaß dann manifest werden, daß nach rund 1000 Tagen der Betriebsrat dem vergangenen Jahre entfallen wurden.
Stumpffabrik Max Blas, Burghardtsdorf: Rote Einheitsliste 175, SPD-Liste 152. Zum erstenmal eine rote Liste aufgestellt.
Bühler & Sohn, Wittenberg (Metall): Rote Einheitsliste 229, SPD-Liste 175. Zum erstenmal rote Liste. SPD-Liste 175, SPD-Liste 175. Zum erstenmal rote Liste.
Bierfabrik Göttingen (Bismarck): Rote Einheitsliste 64, SPD-Liste 15.
Eisenbahnenamt Braunschweig: Rote Einheitsliste 35, SPD-Liste 34.

Das bringt die Sowjetmacht den Arbeitern im Jahre 1931:

Siebenstundentag und 6 Prozent Lohnerhöhung

Hunger und Not im kapitalistischen Westen — Arbeit und Brot im sozialistischen Osten

Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat beschlossen, im laufenden Jahre die Arbeiter sämtlicher Industrien zum **Siebenstundentag** zu überführen. Nach dem Fünfjahresplan sollte der **Siebenstundentag** erst Ende 1932 überall eingeführt sein.

Der Durchschnittslohn des sozialistischen Arbeiters, der im Jahre 1930 bereits auf 145 Prozent, bei Berücksichtigung der erhöhten Sozialleistungen sogar auf 170 Prozent des Durchschnittslohnes gestiegen war, wird im Jahre 1931 trotz Verkürzung der Arbeitszeit eine weitere Erhöhung um mindestens 6 Prozent erfahren.

Hand in Hand mit dieser Steigerung des Verdienstes bei verkürzter Arbeitszeit und Vermehrung der freien Tage (durch die Einführung der Fünftagewoche erhöhte sich die Zahl der freien Tage von 52 auf 87 im Jahr), geht eine gemaltige Erhöhung der Ausgaben für Sozialpolitik und Hebung des kulturellen Niveaus, ohne daß irgendwelche Abzüge vom Lohn hierfür gemacht werden.

Während Deutschland bei einer fünf-Millionen-Arbeitslosigkeit den Sozialetat für 1931 derzeit lenkt, daß auf jeden Arbeiter nur noch 57,18 Mark (28,59 Rubel) entfallen, liegt das Budget der Sowjetunion auf 128 Rubel (264 Mark) pro Arbeiter. Für Arbeitslohn werden 155 Millionen Rubel ausgegeben, für Ausbildung der Spezialarbeiter zur Verbesserung der Gesundheit der Arbeiterschaft und kulturelle Zwecke 6,5 Milliarden gegen 5 Milliarden Rubel im verflochtenen Jahre.

Diese Tatsachen reden eine laute bereits Sprache, die Sprache des ununterbrochenen Aufstieges des sozialistischen Volkes. Sie trompeten den Sieg des Sozialismus in der Welt hinaus.

Den Städten des Westens drückt die Arbeitslosigkeit den Stempel auf. Ihre Straßen hallen wider vom Stöhnen, von den Verzweiflungsschreien der Kottelenden und Hungernden. Für Millionen keine Arbeit, für Millionen kein Brot.

Die Städte im roten Osten sind voller Leben. Farbige Transparente geben die Lösungen des Fünfjahresplans wieder: Verdoppelung, Verdreifachung der Produktion, vielfache Verbesserung unseres Lebensstandards. Es gibt keine Müdigkeitsplagen: 1,6 Millionen Arbeitskräfte werden noch gebraucht, um die Fundamente des Sozialismus zu festigen.

Das Geheimnis des Hungers im Westen, des unaufhaltenden Abflutens im Osten, es läßt sich in wenigen Worten zusammenfassen:

Hier Herrschaft des Kapitals.
Dort Herrschaft der Arbeiterklasse.

Keine Regierung der bürgerlichen Demokratie oder der schließlichen Diktatur kann das Anschwellen des Arbeitslosenheeres leugnen.

Die Regierung der proletarischen Diktatur erklärt: Uns haben nach vollständiger Liquidierung der Arbeitslosigkeit 1,6 Millionen Arbeitskräfte.

Jede bürgerliche Regierung unternimmt einen Raubzug auf die Taschen der Werktätigen, fängt die Löhne der Arbeiterschaft um 8 bis 40 Prozent.

Die Sowjetregierung verfügt: Generelle Lohnerhöhung um 6 Prozent.

Ost und West — zwei verschiedene Welten. Die Entscheidung kann den Überflügten, den Hungernden und Kottelenden nicht fehlen.

Und der Weg, den die russische Arbeiterklasse gegangen ist, ist klar vorgezeichnet.

Die Fleischversorgung der Sowjetunion

„Sozialistische Sojalebelte“ vom 12. März teilt mit, daß am 11. März 64,5 Prozent des Jahresprogramms 1931 der **Fleischbereitstellung** erfüllt worden sind. Dieser außerordentliche Erfolg ist auf die gezielte Kollektivierung und der besten Sozialisierung in Viehwirtschaften zurückzuführen. Es bestehen jetzt schon 6310 Großwirtschaften mit 542 696 Kühen, so daß auf jede Wirtschaft 86 Kühe kommen. Daneben bestehen 5 712 Großwirtschaften mit 355 928 Schafen, so daß auf jede Wirtschaft 62 Scheweine entfallen. Die Überlegenheit der kollektivierten Landwirtschaft zeigt sich immer mehr.

Zhangtaishes Armeen meutern

Weiße Division erklährt ihren Oberbefehlshaber und hißt die rote Fahne — Der Feldzug gegen die roten China-Armeen gescheitert

Peking, 23. März. An der Eisenbahnstrecke **Peking-Sankau**, auf dem Bahnhof **Shien-Chow meutern** die **Soldaten** eines ruffischen Militärs, in dem sich der **Oberbefehlshaber** der 33. Division der **Kangling-Arme**, **General Tse-Gui-Schun** mit seinem **Stabe befand**. Der **General** und sein **Stab** wurden **gefangen** genommen. Der **General** wurde **von den meutern** den **Soldaten** zum **Tode** **verurteilt** und **standrechtlich** erschossen. Die **Division** schloß sich einer in der **Nähe** **befindlichen** **Truppe** der **Roten** **Arme** an.

In der Provinz Honan, wo die **Rätebewegung** noch sehr **jung** ist, haben die **roten** **Truppen** einen **Angriff** gegen die **Kommunisten** **Kräfte** eröffnet. Der **Gegner** zog **hinein** auf **großen** **Reisfeldern** **wild**. Die **roten** **Truppen** entzweiteten **zwei** **Kangling-Regimenter** und **erzweigten** **7000** **Gewehre**, **15** **Gechüge**, **50** **Maschinengewehre** und **Bombenwerfer**.

Mit Unterstützung der **Kauernschaft** besetzte die **Rote** **Arme** ein **umfangreiches** **Gebiet** längs der **Peiping-Sankau-Bahn** und **erklärte** die **Räte** **macht**. Die **Bürger** der **Gutsbesitzer** wurden **entlassen**, die **Räte** **begannen** mit der **Aufstellung** des **Grund** und **Sozials**. **Wang** **Furei** und **Wangmei** sind **jetzt** **auch** in der **Provinz** **Honan** ein **großes** **Rätegebiet** **geschaffen**.

Die **chinesische** **antirussische** **Telegraphen-Agentur** **Genang** veröffentlichte eine **Unterredung** mit dem **Marshall** **Zhangtaishen** über den **Kampf** gegen den **Kommunismus** in **China**. Der **Marshall** erklärte, daß es **noch** **aller** **hiesigen** **Mahnahmen** der **Regierung** den **Kommunisten** **gelungen** sei, eine **starke**

Statt 5 — 2½ Jahre

Der Fünfjahresplan der Rappthproduktion am 1. April 1931 erfüllt

Bei der Redaktion der „Roten Fahne“ lief gestern ein Telegramm aus **Baku** ein. Die **Arbeiter** **Schaft** des **Rappth** **Gebietes** der **Sowjetunion** teilt darin dem **Berliner** **Proletariat** mit, daß sie ihren

Fünfjahresplan der **Rappth** **Produktion** bis zum **1. April** **1931**, also in **2½** **Jahren**

bereits erfüllt haben werden. Aus Anlaß dieses gigantischen Erfolges an der Front des sozialistischen Aufbaues wird die „Rote Fahne“ am 1. April eine längere Schilderung der Heldentaten des **Baku** **Proletariats** im Kampf um die Erfüllung seines **Fünfjahresplans** in der **Hälfte** der **vorgeplanten** **Zeit** veröffentlicht.

Kampftruppe zu bilden, die von den Regierungstruppen nicht entmannt werden konnte. Die gesamten Operationen der Regierung seien jetzt auf die Provinz **Kiangsi** konzentriert. Der Befehlshaber der dortigen Truppen habe gemeldet, daß es gelungen sei, 4000 chinesische Kommunisten zu entmannt und zwei Städte zu besetzen.

Amerikanische Kapitalisten besuchen die Sowjetunion

New York, 23. März. Die **Gesellschaft** **Amorg** hat den **amerikanischen** **Industriellen** die **Einladung** des **obersten** **Vollwirtschafts** **rates** der **Sowjetunion** übermitteln, nach **Moskau** zu **kommen**, um dort die **wirtschaftlichen** und **politischen** **Verhältnisse** zu **studieren**. Die **Reise** der **amerikanischen** **Industriellen** wird voraussichtlich **Ende** **Mai** unter **Führung** **Coopers** **Hatzfanden**

Hungersnot in Rumänien

Bukarest, 25. März. Die **Bukarester** **Zeitung** „**Lucea**“ bringt einen **Alarmartikel** über die **Hungersnot** in den **nördlichen** **Provinzen** **Rumäniens**. Das **Blatt** schreibt:

„30 000 Bauern aus dem **Kreise** **Reamtu** (**Moldona**) sterben **an** **Hunger**. Die **Bevölkerung** des **Kreises** ist der **Hungersnot** preisgegeben. Jeden **Tag** wird die **Stadt** **Reamtu** von **Bauern** **massen** überströmt, die von **Haus** zu **Haus** **betteln** gehen. Die **Präsidenten** **wird** von den **Hungersnot** **bedrängt**, die **Mehr** **fordern**. Die **Summe** **von** **200** **000** **Lei**, die der **Präsident** zur **Unterstützung** zur **Verfügung** **steht**, ist **vollkommen** **erschöpft**.“

Dieselbe **Lage** besteht aber auch in **Nord-Siebenbürgen** (**Maramurech**), **Bukovina** und **Bessarabien**.

Gnadengehe der Menschewiki abgelehnt

Moskau, 23. März. (TASS.) Nach **Beendigung** des **Prozesses** gegen das **Unionsbüro** der **Menschewisten** reichten alle **Angeklagten** dem **Präsidenten** des **6. Rätekongresses** der **UdSSR**, **Gluche** um **größtmögliche** **Milderung** des **Urteils** ein. Das **Präsidenten** des **Kongresses** überließ viele **Gehe** dem **Präsidenten** des **Zentraler** **Exekutivkomitees** der **UdSSR**, das die **Gehe** ablehnte.

Revolverattentat auf den Brüsseler südlawischen Gesandten

Brüssel, 23. März. (TU.) Am **Sonntag** **nachmittags** wurde auf dem **südlawischen** **Gesandten** in **Brüssel**, **Dr. Mitoje** **mit**, ein **Revolverattentat** verübt. Der **Gesandte** hatte sich zur **Fahnenweihe** der **Vereinigung** **südlawischer** **Arbeiter** nach **Erzwing** **bei** **Witz** **begeben**. Nach der **Feier** **verabschiedeten** die **Teilnehmer** einen **Umzug** durch die **Stadt**. Als der **Zug** in das **Kafé** zurückgeführt war, gab ein **Mann** aus der **Bevölkerung** **ein** **Revolver** **schüsse** auf den **Gesandten** ab, ohne ihn zu **treffen**. Er wurde **verhaftet**, nennt sich **Jarno** und ist **1904** in **Brüssel** **geboren**.

30 000 amerikanische Traktoren für die Sowjetunion

Eine **große** **Sendung** von **Traktoren**, die von der **Sowjet** **Regierung** in **Amerika** **bestellt** wurde, ist **soeben** in **amerikanischen** **Häfen** **verpackt** worden. Es **handelt** sich **insgesamt** um **28** **068** **Traktoren**, die für die **sozialistische** **Landwirtschaft** **bestimmt** sind.

Ein Stich ins Wespennest

Die deutsch-österreichische Zollunion

Die **deutsch-österreichischen** **Zollunions** **Verhandlungen** haben alle **Wespennester** der **internationalen** **Politik** **aufgeschreckt**. Die **französische** **Regierung** und in **ihrem** **Nachfolge** die **Regierungen** der **Italien** und **Italiens**, haben bereits **diplomatische** **Schritte** in **Wien** **unternommen**. Die **französische** **Presse** sucht mit **leidenschaftlichem** **Eifer** zu **bestimmen**, daß die **deutsch-österreichischen** **Abmachungen** gegen den **Verfall** **Vertrag**, gegen den **Vertrag** von **St. Germain** und gegen das **Genève** **Protokoll** zur **österreichischen** **Waffenverbots** **bestehen**. Mit **bestimmtem** **Eifer** beteuert die **deutsche** und **österreichische** **Presse**, daß die **deutsch-österreichischen** **Abmachungen** **keine** **politische** **Zwecke** **enthalten** und **wohl** im **Rahmen** des **Verfall** **Vertrages** **bleiben**. Ein **Teil** der **deutschen** und **österreichischen** **Blätter** geht noch **weiter** und **versichert**, daß die **Wien** **Abmachungen** **nichts** **anderes** **seien**, als der **erste** **praktische** **Schritt** zur **Verwirklichung** der **Pancu** **op** **pläne** **Vertrages**, während **umgekehrt** **Pariser** **Blätter** **mitteilen**, daß **Vertrag** **1918**, auf **Grund** **seiner** **gültigen** **Unterredung** mit dem **deutschen** **Staat**, in dem **deutsch-österreichischen** **Abkommen** eine **Durchführung** **seines** **Pancu** **op** **projektes** **erfolde**.

Dieses **widerprüchliche** **Chaos** des **Wiener** **Abkommens** **gegen** die **außerordentliche** **Zulassung** der **Widerprüche** in der **internationalen** **Politik** des **Kapitalismus** **wider**. Die **entscheidende** **Triebfeder** der **deutschen** **Außenpolitik** in der **Gegenwart** ist eine **Kritik** des **deutschen** **Kapitalismus**. Auf der **Gaube** **mit** **einem** **Ausweg** **wendet** die **deutsche** **Bourgeoisie** ihre **Wilde** **in** **dem** **Osten** **und** **nach** **den** **kleinen** **mittel** **und** **osteuropäischen** **Ländern**. Dabei **das** **harte** **Interesse** **Deutschlands** an den **Staatsverhandlungen** der **ost** **und** **südeuropäischen** **Länder**, über **auch** die **enge** **Verbindung** mit **Oesterreich**, das **insolge** **der** **Krisis** **am** **Rande** **des** **Ruins** **steht**.

Diese **Bestrebungen** **stößen** auf **starken** **Widerstand** seitens **Österreichs** **und** **seiner** **Verbündeten**, die in **einem** **wirtschaftlichen** **Abkommen** **Deutschlands** **und** **Oesterreichs** — und **jetzt** **ist** **es** **so** **loos** **und** **problematisch** — **nicht** **mit** **Unrecht** **den** **ersten** **Schritt** zur **Verwirklichung** des **Wachlujes** **erhalten**. Die **Annahme** **Oesterreichs** **von** **Deutschland** **aber** **ist** **ein** **wichtiger** **Schritt** **des** **Verfall** **Vertrages**. In **diesem** **Sinne** **sind** **die** **deutsch-österreichischen** **Abmachungen**, die **übrigens** **nach** **dem** **Weg** **abgeschlossen** **sind** **und** **erst** **ein** **Jahr** **nach** **vollzogener**

Konkretion in **Kraft** **treten** **lassen**, ein **Vorstoß** **gegen** das **Verfall** **System**. Und **wenn** **die** **Regierungen** **Oesterreichs** **und** **Deutschlands** **diese** **Abmachungen** **als** **ersten** **Schritt** zur **Verwirklichung** des „**Pancu** **op** **Vertrages**“ **ansprechen**, so **empfindet** **man** **dieses** **Argument** **in** **Paris** **als** **eine** **blutige** **Trauer**.

Die **Trauer** **liegt** **aber** **weniger** **in** **den** **Worten**, **als** **in** **der** **Sache** **selbst**. In **der** **Tat** **hat** **sich** **nach** **dem** **englisch-französisch-italienischen** **Flottenpakt**, der **die** **alte** **Entente** **gewissermaßen** **wieder** **aufleben** **läßt**, der **politische** **Druck** der **Westmächte** **auf** **Deutschland** **außerordentlich** **verstärkt**. Unter **dem** **Druck** **des** **Westens** **ist** **die** **deutsch-polnische** **Verständigung** **in** **Paris** **zu** **Stand** **gekommen**. Und **ein** **sozialpolitisches** **Abkommen** **zwischen** **Deutschland** **und** **Oesterreich**, das **einem** **wirtschaftlichen** **Zusammenfluß** **nachkommen**, kann **jedemfalls** **nicht** **ohne** **Einverständnis** **der** **Westmächte** **zustande** **kommen**. Nur **im** **Rahmen** **des** **Verfall** **Systems** **ist** **die** **französische** **Imperialismus** **eine** **wirtschaftliche** **„Anschluß“** **in** **Mittel** **Europa** **gestanden**. Die **Wiener** **sozialdemokratische** **„Arbeiterzeitung“** **trifft** **den** **Nagel** **auf** **den** **Kopf**, wenn **sie** **schreibt**: „**Wichtig** **wäre** **es** **am** **liebsten**, **den** **Plan** **im** **Rahmen** **einer** **allgemeinen** **Verständigung** **zwischen** **Deutschland** **und** **Frankreich** **zurückzuweisen**.“

Alle **Angehenden** **sprechen** **dafür**, daß **die** **deutsche** **Bourgeoisie**, **durch** **die** **Wiederherstellung** **der** **Entente** **in** **eine** **gefährliche** **außenpolitische** **Isolierung** **gebracht**, die **Wiener** **Abmachungen** **im** **wesentlichen** **als** **einen** **Schritt** **zur** **Verstärkung** **des** **Einflusses** **in** **Ost** **und** **Südober** **Europa** **betrachtet** **mit** **dem** **Ziel**, **im** **Rahmen** **und** **Auftrag** **Frankreichs** **die** **„paneuropäische“** **Wiedergeburt** **in** **Mittel** **Europa** **zu** **organisieren** **und** **zu** **bestimmen**. Dementselben **Zweck** **dient** **auch** **die** **französische** **Beteiligung** **Deutschlands** **an** **den** **vermittelten** **osteuropäischen** **Verhandlungen** **und** **an** **der** **mittel** **europäischen** **Wirtschaftskonferenz**, die **erst** **vor** **wenigen** **Tagen** **in** **Witz** **abgeschlossen** **hat**.

Diese **Zusammenhänge** **werfen** **ein** **Schlagslicht** **auf** **die** **ganze** **Mittel** **europäische** **deutsche** **Außenpolitik**, auf **der** **einen** **Seite** **welttragende** **wirtschaftliche** **Abmachungen** **mit** **der** **Sowjetunion**, **auf** **der** **anderen** **Seite** **Verstärkung** **der** **nach** **Westen** **orientierten** **sozialistischen** **Tendenzen** **auf** **dem** **Umweg** **über** **eine** **Entente**, die **das** **Gefüge** **des** **Verfall** **Systems** **anzusetzen** **scheint**, **gleich** **aber** **die** **Abhängigkeit** **Deutschlands** **von** **den** **Westmächten** **nur** **festern** **kann**.

Das **deutsche** **und** **österreichische** **Proletariat** **hat** **alle** **Ursache**, die **Konkretionen** **zwischen** **Wien** **und** **Berlin** **zwischen** **Sowjet** **und** **der** **Brüningregierung** **mit** **der** **großen** **Wachsamkeit** **zu** **verfolgen**.

Rund um den Erdball

Der „ostpreussische Teufel“ vor Gericht

Saffrans furchtbares Geständnis vor den Geschworenen

Vom Strudel des kapitalistischen Niedergangs erfaßt und zum Mörder geworden

Knapp vier Tage sind es her, daß das Regensburger Schwurgericht über den Versicherungsmörder Tezner die Todesstrafe wegen des erschlichenen Mordes an dem unbekanntem Handwerksburschen verhängte, und schon steht vor den Vartentseiner Schöffen in Citprouchen ein zweiter Versicherungsmörder, dessen grauenhafte Tat an Sittlichkeit und Brutalität nicht hinter der Tat Tezners zurücksteht. Und genau wie in dem Prozeß gegen den Kaufmann Tezner offenbart auch die am Montag eröffnete Verhandlung gegen Saffran, daß diese Kette von schändlichen Versicherungsbetrüben selbst für den Indifferentesten erkennbar veranfaßt ist in dem rapid aufeinanderbrechenden kapitalistischen System.

Die Anklage und die Angeklagten

Vartentstein, 23. März. Die Anklageschrift beschuldigt den Hauptangeklagten, den 31-jährigen Kaufmann Erik Saffran, im Herbst vorigen Jahres in Gemeinschaft mit dem Handlungsgesellen und Mitangeklagten Ripnid, einen Mörder aus Königsberg auf der Chaussee nach Löben ermordet, die Leiche dann im Auto nach Rastenburg geschafft und im Büro des Möbelgeschäftes seines Schwiegersaters verbrannt zu haben. Als Motiv dieser grauenvollen Tat bezeichnet die Anklageschrift — wie im Falle Tezner — den eigenen Tod vorzuläugnen, um dadurch eine Lebensversicherungsrüme in Höhe von 140 000 Mark zu erschwindeln. Außerdem den beiden vorgenannten Angeklagten steht noch die 26-jährige Kontoristin Ella Augustin, die unter dem Einfluß der beiden Männer stand, als Angeklagte vor Gericht. Weiter werden alle drei eines Rattenfanges von etwa 400 Urkunden- und Wechselstulpen, des Betruges, der Fälschung usw. in Gemeinschaft mit vier weiteren Angeklagten, beschuldigt.

Wer ist der eigentliche Mörder?

Der zentrale Punkt dieses Prozesses ist die Frage: Hat der Angeklagte Saffran oder Ripnid den Königsberger Mörder Dahl ermordet? Während Saffran bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt hat, leugnet Ripnid ganz entschieden die Beteiligung an der Mordtat. Zunächst wird Kaufmann Saffran vernommen. Er beantwortet alle Fragen mit leiser, fast trauriger Stimme. Sein Vater, der wegen seines gehobenen Aufstiegs den Spitznamen „König von Ostpreußen“ trug, war ein Betriebsbesitzer — wie im Falle Tezner — den eigenen Tod vorzuläugnen, um dadurch eine Lebensversicherungsrüme in Höhe von 140 000 Mark zu erschwindeln. Außerdem den beiden vorgenannten Angeklagten steht noch die 26-jährige Kontoristin Ella Augustin, die unter dem Einfluß der beiden Männer stand, als Angeklagte vor Gericht. Weiter werden alle drei eines Rattenfanges von etwa 400 Urkunden- und Wechselstulpen, des Betruges, der Fälschung usw. in Gemeinschaft mit vier weiteren Angeklagten, beschuldigt.

Vom Schwindel zum Mord

Inzwischen waren die Schulden so hoch gestiegen, daß ihn nur noch Schwindelaktionen vor dem Bankrott retten konnten. Lach wollte er oft Konkurs anmelden, doch sein Schwiegersater sagte dann, daß er diese „Schande seines Zats überleben könnte“. Er schloß alle Verträge mit Hilfe seiner Kontoristin und Mitsangeklagten Augustin. Dieser gelang Saffran, in dieser Zeit sich mit Geschäftsmännern in Verbindung zu setzen. Darum erhobte er zunächst seine bisherige Lebensversicherung. Im Anfang trug er sich mit dem Gedanken, sich von einem Zuge abzuführen zu lassen. Dann aber kamen er und die Angeklagte Augustin überein, sich irgendwoher eine Leiche zu besorgen, um seinen eigenen Tod vorzutäuschen. Nach langem Hin und Her zog man den Mitangeklagten Ripnid ins Komplott, der stummgegen vorlag: wenn wir keine Leiche bekommen, müssen wir eben einen umbringen.

„Die Leiche wird befozt“

Nach mehreren vergeblichen Mordversuchen wollte Saffran schließlich doch Selbstmord begehen. Doch die Angeklagte Augustin hinderte ihn daran. Am Abend des 12. Sep-

tember nun fuhrn Saffran und Ripnid im Auto in die Löber Gegend, um sich „endlich in den Besitz der Leiche zu setzen“. Die Augustin nahm an dieser Fahrt nicht teil. Auf dieser Fahrt begegneten sie unterwegs einem Radfahrer. Saffran verlor in diesem Augenblick den Mut und rief seinem Kumpan Ripnid zu: „Ich kann es nicht!“

Bei diesem Geständnis bricht der Angeklagte in ein lautes Weinen aus und kann eine ganze Weile nicht weiterreden. Schließlich erzählt er jedoch, daß Ripnid ihn aufgefordert habe,

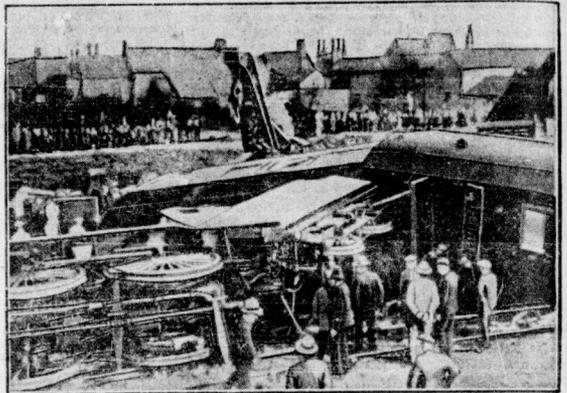
aus dem Wagen zu steigen. Er sei dann zwei bis drei Kilometer die Chaussee weiter hinuntergefahren. Zurückgekehrt lagte Ripnid zornig: „Ich habe einen im Graben“.

Auf die Frage des Vorhitzigen, warum er diese Darstellung nicht von allem Anfang an gemacht hätte, antwortete Saffran: weil er geglaubt habe, durch sein Schweigen Ripnid retten zu können. Am Kontor des Schwiegersaters wurde die Leiche als Saffran ausstaffiert. Seine Uhr und Siegelring wurden ihm angelegt und sein Schließelbund in die Tasche gesteckt, dann bestiegen die beiden die Ratterezimmer mit 50 Stier Bengali. Das Feuer hat Ripnid angezündet, während Saffran und die Angeklagte Augustin in eine Konditorei geflüchtet seien. Mit einem Auto flohen sie dann nach Berlin, wo sie bei einem Bruder der Augustin, dem Zimmermann Johann Augustin in Wohnung nahmen.

(Die Verhandlung geht weiter.)

Bildtelegramm vom entgleisten Schottlandexpress

Unser Bild zeigt die Rettungsmannschaften kurz nach dem Eisenbahnunglück, von dem wir untenstehend ausführlicher berichten.



„Royal Scot“, der schnellste Zug der Welt, entgleist

Eisenbahnunglück in Schottland

6 Todesopfer — 3 Schwerverletzte — Rettungsarbeiten beim Fackelschein

London, 23. März. Ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Sonntag früh bei der Station Leighton-Buzard, wo der Schottland-Express, der als einer der schnellsten Züge der Welt gilt, auf der Fahrt nach Edinburgh entgleiste. Nach den bisherigen Feststellungen sind sechs Tote zu beklagen, unter ihnen der Lokomotivführer und der Steier. 15 Personen wurden verletzt, darunter 3 Lebensgefährlich.

Bei dem Unglück stürzten die Lokomotive und vier weitere Waggons aus und stürzten aus den Gleisen. Der dritte und vierte Waggon hatten sich in den zentralen Waggon hineingeschoben. Die ganze Nacht über waren Rettungsmannschaften im Schein von Fackelschein in Eile mit den Aufräumarbeiten beschäftigt. Einen qualvollen Tod hatte der

Steier des Zuges, der unter der umgestürzten Lokomotive eingeklemmt war, aber infolge des ausströmenden Dampfes nicht befreit werden konnte. Der Bahnhofs gilt seitdem einem Operationsaal, da zahlreiche Operationen sofort ausgeführt werden mußten. Die Ursache dieser furchtbaren Katastrophe ist nach offizieller Meldung angeblich noch nicht bekannt.

Verkehrszug mit acht Personen vermißt

Ein Verkehrsflugzeug mit sechs Fahrgästen und zwei Piloten wird nach einer Meldung aus Sidney seit Sonnabend mittag vermißt. Es war auf der Fahrt von Sidney nach Melbourne in einen Sturm geraten. Sieben Flugzeuge haben die Suche nach dem vermißten Flugzeug aufgenommen, doch bisher noch keine Spur entdekt können.

351 Millionen Menschen in Indien

Die Volkszählung, die im Februar in Indien durchgeführt wurde, hat ergeben, daß sich die Bevölkerung in den letzten zehn Jahren um 32 508 209 auf 351 458 929 Menschen vermehrt hat. Das ist die Macht, die einst nach Verbotung religiösen Aberglaubens und absonderlicher Menschheitsbeglückungsproben dem räuberischen britischen Imperialismus den Gnadenstoß verleiht.

Aushebung bayerischer Bierlokale in Neuyork

Die Neuyorker Prohibition-Beamten haben sieben der bekanntesten Bierlokale im deutschen Viertel von Neuyork ausgedehnt. Dreizehn Personen wurden verhaftet und 109 Faß Bier beschlagnahmt. Das kommt davon, wenn man so geizig mit Schmiergeldern ist.

Dichter Nebel an der Wasserkante

Seit Sonntag ist an der Wasserfronte harter Nebel über jeden Schiffsverkehr auf der Unterelbe unterbrochen. Auf der Elbe, der Weser sowie in der Nordsee haben sich infolge des Nebels verheerende Schiffsunglücke ereignet.

Chaplin in Paris eingetroffen

Charlie Chaplin ist am Sonntag nachmittag von Benachig kommend in Paris eingetroffen. Wo er ebenfalls in Berlin, London und Wien von einer vieltauntenblühigen Menge begeistert begrüßt wurde.

Deutsche Arbeiter aus der Sowjetunion:

„Gummiknüppel? Kommt hier gar nicht in Frage...“

Franzowst, 6. 3. 31.

Hierher Genosse! Dein Brief erhalten, besser Dank! Wir sind alle noch gesund und hoffen von Dir und Deiner Familie das gleiche. Du schreibst, Du hättest nicht gedacht, daß ich Dir schreiben werde? Bin ich denn ein Genosse, der sein Wort nicht hält? Oder habe ich mir etwas zuprobieren kommen lassen in der roten Hilfe? Ich glaube noch nicht, denn ich arbeite hier genau so für die rote Hilfe, wie in Deutschland. Wir Deutschen bezahlen 60 Kopeken und die russischen Genossen bezahlen nur 30 Kopeken im Vierteljahr.

Vor ein paar Tagen war in Leningrad eine rote Hilfe-Kundgebung. Aber ich kann Dir sagen: so etwas habe ich noch nicht erlebt! Unser aller Wilhelm Pieck war auch da. Kamst Dir ja denken, wie er von den deutschen Genossen empfangen wurde! Er hat sich mächtig gefreut über seine deutschen Genossen. Man muß aber auch immer wieder betonen: wir arbeiten hier mit den russischen Genossen Hand in Hand, nur daß wir uns noch nicht so recht verständigen können, denn es ist nicht so einfach, die Sprache ein bisschen zu lernen wie du. Unterirdisch alle fünf Tage ein bis zwei Stunden. Wenn es natürlich, wir bin hier mit fünf Partitien und haben uns einen Parteilehrer genommen für 50 Kopeken die Stunde, da lernt man es noch schneller.

Ich arbeite jetzt auf der Baltischen Werft. Wir bauen Schiffstessel und Dampfessel. Um 4 Uhr morgens fangen wir an und machen um 4 Uhr Feierabend, mit einer Stunde Pause. Jeder fünfte Tag ist frei. Wohnen tun wir jetzt in einem Vorort von Leningrad, wo früher der Jar gehaut hat. Du schreibst, daß die Regis jetzt auch in Hennigsdorf sich maulig machen. Ja, zum Zufall, wie kann das angehen? Seid Ihr denn nicht mehr auf dem Kien? Und der Gummiknüppel? Kommt hier in der Sowjetunion für uns natürlich gar nicht in Frage.

Ich will jetzt schlafen und hoffen, daß Ihr wahr macht, was Wilhelm Pieck in unserer Verklammerung gesagt hat, nämlich daß Ihr alles drantelen wollt. Euren Kampf in Deutschland zu einem gerechten Ende zu führen. Ein andermal mehr. Herzlichst Geur

Georg Krenz, Franzowst-Block, Dremenslaja 17 bei Leningrad, UdSSR.

Farm in Flammen

Sieben Personen verbrannt

Newport, 23. März. In Solderneß in amerkanischen Staat Newhampton brante das Anwesen eines Bauern nieder. Dabei kamen sieben von den höchsten Kindern des Bauernschwars ums Leben. Die Eltern konnten im letzten Augenblick gerettet werden. Das gesamte Anwesen wurde ein Haub der Flammen.

Die einzige Partei der Werttätigen

Ein bedeutender politischer Erfolg der SPD in Braunschweig — Die Brüning-Sozialisten müssen vor unseren Kampforderungen zurückweichen

In Braunschweig, dem Sitz des Magisters Franzens, ist die kommunistische Partei ein bedeutender politischer Erfolg erzielt, der den werttätigen Massen die Rolle unserer Partei als der einzigen Partei der Interessensvertretung der arbeitenden Bevölkerung deutlich vor Augen führt. Unter dem Massenruf der antifaschistischen Front unter Führung der SPD ist die sozialdemokratische Partei in Braunschweig sich zur Durchführung einer Reihe von Mindestforderungen im Interesse der Werttätigen verpflichtet.

Zu diesen Forderungen gehört die
 Abkürzung jeder Lohnzahlung für Arbeiter und Angestellte, gleicher Lohn für gleiche Arbeit, Einführung der 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich,
 Erhöhung der uralten Lohngruppen von 5 bis 8 für die städtischen Arbeiter, die dafür in die Gruppen 1 bis 4 eintreten.
 Dazu kommt ein Gehaltsabbau für höhere Beamte, deren Gehälter 6000 Mark betragen und hat dessen Erhöhung der Gehälter in unteren Beamten und Angestellten, die aus den getrennten Lohngruppen 14—17 in die nächsthöhere Gehaltsstufe aufsteigen.

Eine weitere Forderung war die Gewährung einer einmaligen Sonderunterstützung von 40 Mark für Hauptunterstützungsempfänger, 30 Mark für die Frau und 20 Mark für jedes Kind.
 Zusätzlich für Wohlfahrtsarbeiter, Leistung von Feuerung, warmen Mittagessen und auch die Friseurleistungen, die in der Wohnung der Arbeiter und Angestellten, die aus den getrennten Lohngruppen 14—17 in die nächsthöhere Gehaltsstufe aufsteigen, eine Sondersteuer für hohe Einkommen und eine Wohnungszulage eingeführt. Der Staatskommissar soll sofort entfernt werden.
 Ferner verpflichtet, sich die Sozialdemokratische Partei, der kommunistischen Überbürgermeister und die SPD-Mitglieder des Stadtrats zur Unterstützung des kommunistischen Volksrates und Volksentscheides gegen die Nazi-Franzen-Regierung auf Aufforderung des Stadtrates sowie zur Durchführung aller obengenannten Forderungen.

Die Forderung in Braunschweig zu einer derartigen Verpflichtung der SPD, die ihrer ganzen verträglichkeit und arbeitereindeutigen Politik widerspricht und eine vollständige politische Kapitulation der SPD bedeutet, kommen?

Diese Zweifel haben wir in Braunschweig besonders politische Verhältnisse, die von der Lage im übrigen Reich stark abhängen. Am Ende Braunschweig regiert eine Regierung des Faschismus, die nationalsozialistische Franzen-Regierung, die mit aller faschistischen Brutalität ihren Willen und Unterdrückungsmaßnahmen gegen die werttätigen Massen auszuüben vermag. Gegen diese faschistische Regierung mobilisiert die SPD als einzige Partei die werttätigen Massen in Stadt und Land. Das ist im großen Maße bereits gelungen. Die SPD hat die werttätigen Massen in der antifaschistischen Gegenaktion gegen den Naziaufmarsch in Braunschweig, als auch bei den ersten Kommunalwahlen im Lande Braunschweig zum Ausdruck gebracht. Diese Wahlen brachten der SPD einen glänzenden Erfolg und haben in der Stadt Braunschweig selbst ein parlamentarisches Verhältnis, das an die Stelle einer rein sozialdemokratischen Mehrheit eine Mehrheit von SPD und KPD stellt.

Diese besonderen Verhältnisse veranlassen auch die SPD, in ihrem Kampf um die Durchführung der Lebensforderungen aller Werttätigen eine besondere Taktik einzuschlagen. Die SPD fordert ihre Bereitschaft, eine eventuell vorhandene faschistische Mehrheit im Stadtrat in Braunschweig selbst im Parlament im Interesse der wichtigsten proletarischen Lebensforderungen einzusetzen. Diese Bereitschaft bekräftigt sie erneut in Braunschweig, indem sie die SPD zur Entscheidung zwingt, entgegen der kommunistischen Forderungen, die die Forderungen aller Werttätigen sind, anzunehmen und sich zu ihrer Durchführung zu verpflichten, aber sich vor der gesamten Arbeiterschaft offen

als Feind der werttätigen Massen und Hausrecht der faschistischen Franzen-Regierung zu erklären.
 Es gelang der SPD, die Sozialdemokratie betrat unter dem Druck der antifaschistischen Volksbewegung zu sehen, daß sie sich vor den Forderungen der SPD Kapitulierte. Die SPD hat die Annahme dieser Forderungen im Stadtparlament garantiert und zugleich durch ihren Bürgermeisterrat die Erfüllung abgedeckt, daß er gegen bestimmte Beschlüsse des Stadtparlaments seinen Einspruch erheben, sondern sie durchzuführen werde. Daraufhin ist in der ersten Sitzung des Braunschweiger Stadtparlaments das Präsidium unter Ausschaltung der Bürgerlichen und Nazis gemeinsam von der SPD und KPD besetzt worden.

Nicht um mit der SPD einen Kuhhandel über die zu vergebenden Wahlen zu führen, sondern im Kampf gegen die faschistische Franzen-Regierung und gegen die arbeitereindeutige Politik der SPD die Lebensforderungen aller Schichten der werttätigen Bevölkerung durchzusetzen, hat die SPD ihre Mission unternommen.

Wir geben uns durchaus keinen Illusionen darüber hin, daß die braunschweigischen Brüning-Sozialisten ihre Verpflichtung nun auch tatsächlich einhalten werden. Sie werden die erste beste Gelegenheit benutzen, um sich von dieser Verpflichtung zu drücken und einseitig Verrat an den Interessen der Werttätigen zu üben. Um so mehr ist es die Aufgabe der sozialdemokratischen Arbeiter und aller Werttätigen, die außerparteiliche Kampfbewegung für die Forderungen der SPD zu verbreitern und zu festigen und sich einzusetzen in die von der SPD geführte rote antifaschistische Volksfront.

Unter dem Druck der antifaschistischen Kampfbewegung in den breiten Massen, unter dem Druck der SPD mußte die Sozialdemokratie zur politischen Kapitulation gezwungen werden. Braunschweig beweist abermals: Nur die KPD führt den Freiheitskampf gegen Hunger und Faschismus für Arbeit und Brot. Und zur kommunistischen Partei werden alle diejenigen stehen, die enttäuscht von der Betrugspolitik der SPD, angeleitet durch die faschistische Propaganda der Nazis, den Kampf für ein sozialistisches Gesamtdeutschland führen wollen.

Nazi-Franzen will Jugendaufmarsch verbieten

Die Berliner Morgen-„Zeitung“ vom 20. März berichtete aus Braunschweig, daß der nationalsozialistische Innenminister Franzen den Jugendaufmarsch in Braunschweig verboten hat.

Wir aus Braunschweig gedenkt wird, ist bis zur Stunde ein solches Verbot nicht ausgesprochen. Bei der engen Verbindung der Berliner „Morgen-„Zeitung“ zu den Nazis bedeutet die von ihr gebrachte Meldung aber ein Verbot für Braunschweig tatsächlich droht. Die Arbeiterfront muß sich mit aller Kraft gegen diese Verbotshandlungen zur Wehr setzen.

Bereits hat Koste für die Provinz Hannover eine weitere Unterdrückungsmaßnahme gegen die rote Jugend verübt. Dieser verächtliche Sozialist hat einen Erfolg herausgegeben, durch den er den Kämpfern der Jugend durch Hannover nach Braunschweig und Berlin verbietet.

Nationalsozialisten und SPD-Führer hat sich einig in dem Kampf gegen das revolutionäre Jugendproletariat, sie wollen mit allen Mitteln verhindern, die Kampfbewegung der werttätigen Jugend zu verhindern. Die werttätige Jugend antwortet: Der 6. Reichsjugendtag findet statt.

Sozialdemokratische Jugendleiter, verzerrte Jugendleiter bei den Nationalsozialisten, helfen kann nicht gesagt werden, wie die Einzelheiten der Unterdrückung von Koste, Giesbrecht bis Franzen geht. Gute Antwort muß sein, heraus aus diesen Organisationen, reißt auch ein in die revolutionäre Kampfbewegung der werttätigen Jugend, organisiert die Einzelheiten der kämpfenden Jugendleiter unter Führung der Jungkommunisten.

Seraus am 6. Reichsjugendtag! Heraus zum Jugendkongress revolutionärer Einheit! — Zum Kampf gegen Wahlrechtsraub, Verleumdungspflicht und Morddrohungen im roten Berlin Eltern 1933.

Lohnerrhöhung unter Führung des roten Verbandes

Seit dem 11. März führen Heimarbeiter der Firma G. Schlemper, Solingen-Werke unter Leitung der roten Metallarbeiterverbände einen Streik gegen einen willkürlichen Lohnraub der Firma, der seit einem vollen Erfolg beendet wurde. Die Firma mußte sich ungenügend bereit erklären, den streikenden Heimarbeitern eine Erhöhung der Löhne von 10% für die einzelnen Sorten im Preisverhältnis in Höhe von 2-3 Prozent auszubilligen.

Keine Bekleiderrhöhung

Am 12. März in den Beratungen des Reichswirtschaftsrates stand im Mittelpunkt der Hausarbeit des Finanzministeriums unter Debatte. Damit verbunden sind die kommunikativen Aufträge auf Bekleiderrhöhung, unter anderem auch der Wollindustriellen, der bekanntlich bereits mit Hilfe der Sozialdemokraten im Steuerzuschuß abgedeckt wurde. Nachdem der Reichsfinanzminister Dietrich unter andernem die fälligen Unterbrechungen die Steuerpolitik der Brüning-Regierung verteidigt hatte, nachdem der laienparteiliche Abgeordnete und Abgeordnete Richter, Klein, und der Zentrumspolitiker Föhr, haben sich mit aller Schärfe gegen die kommunikativen Aufträge ausgesprochen hatten, ergriff der Genosse Neubauer das Wort zu einer gründlichen Unterbrechung mit dem Zentrum, dem Sozialdemokraten, die ihre eigenen Steuererträge niederkürzen.

Der Hunger der Erwerbslosen ist Hohverrat

Aus der Unterredungsbüchse wird der Mediziner Gen. Richard Gogoli aus Kassel vor das Forum des 4. Straffens beim Reichsgericht gestellt wegen veräußerlicher Vorbereitung zum Hochverrat. Dem Genossen wird vorgeworfen, in der Nacht vom 17. zum 18. Dezember, Erwerbslosenflugblätter, die an die Polizeibeamten gerichtet waren, an 8. Polizeikommando in Kassel verpackt niedergeworfen zu haben. Der angeklagte Genosse ist nicht Mitglied der kommunistischen Partei, sondern Mitglied der Internationalen Arbeiterhilfe. In diesem Zusammenhang wurde an die Polizeibeamten appelliert, sich nicht den Erwerbslosen entgegenzusetzen und auch über die tatsächliche Lage der Erwerbslosen näher Aufklärung. Wiederholt wird der Angeklagte nach Namen anderer Mitbeteiligter gefragt und immer wieder lehnt es der Genosse ab, auch nur einen Namen zu nennen.

Es wurden dann noch vier Polizeibeamte vernommen, die mit großer Lieberlichkeit über den Fund der Flugblätter berichteten. Der Vertreter der Reichsanwaltschaft forderte 20 Monate Festungshaft, während der Zeit, der Erich Meyer, Teilprozess beantragte, daß der Hunger der Erwerbslosen nicht als Hochverrat angesehen werden könne. Die Flugblätter enthalten keine „Zerfahrenden“, lediglich ist es geradezu lächerlich, die Polizeibeamten wie Säuglinge zu behandeln, zumal viele überall Gelegenheit haben, sich nicht nur täglich zu informieren, sondern auch politisch zu handeln. Nach kurzer Beratung leitete der Vorleser mit, daß der Genosse Gogoli zu 18 Monaten Festungshaft verurteilt sei und drei Monate Unterredungsbüchse angeordnet werden.

Grzeinski lacht Bauer Giesbrecht

Am 19. März erschien in der Wohnung des deutschpolnischen Sozialisten Hans Richter in Wilmersdorf die politische Polizei, um den Verfasser der weitverbreiteten Kampfbroschüre „Bauer Giesbrecht wandert nach Sibirien zurück“, Heinrich Giesbrecht zu suchen. Giesbrecht hat in der Internationalen Arbeiter-Verlag erschienenen Zeitschrift sehr ausführlich über seine Ende 1929 aus der Sowjetunion erfolgte Auswanderung, aber auch über die freudigen Erlebnisse der „Bilder in Rot“ im kapitalistischen „Paradies“ berichtet.

Jetzt lachend die Berliner Polizei nach dem „lästigen Ausländer“ und „unbequemen“ Autor.
 Wir können der la nur erraten, daß Giesbrecht inzwischen wirklich in seine sibirische Heimat zurückgekehrt ist, wo er sofort dem Roten Reich treu und herzlich zum Vorherrschen des Sozialismus sein patriotisches Mißverständnis gemeldet wurde. Wir können des weiteren erraten, daß Giesbrecht an einer neuen Revolution scheitert, die das Leben des neuen sozialistischen Landes libertär, das er bei seiner Rückkehr vorgefunden hat.

Verbt für den „Klassenkampf“

DEUTSCHLANDS MEISTGERAUCHTE CIGARETTE o/M.

40 JUNO c/M.rund

in der Einheitspackung

PROLETARISCHES FEUILLETON

Bereitet den Reichsjugendtag vor!

Unsere kämpfenden Kinder

Distiktionreden von der Kinderdelegiertenkonferenz in Berlin

Hunderte von Kindern, Pionere, Jüdische und christliche Kinder, Kinder von Sozialdemokraten, Parteien, sogar von Nazis, lauschen gespannt den Reden und hängen zur Distiktion 40 Wortmeldungen liegen vor. Die Kinder treten auf das Podium, lächer und unbefangen. Ihre Reden sind nicht nur eine kurzatmige Anklage gegen diejenigen, die mit der wüsten Hege gegen den sogenannten Kulturbolschewismus von ihren eigenen Beobachtern die Unmoralität ablesen möchten, sondern auch ein lautes Bild der Zukunft: Kampf der Kinder gegen Kulturbolschewismus.

Die Kinder erzählen:
„Wir haben eine Schulzeitung herausgegeben. Hat da der Lehrer gesehen und gescherzt! Ein moskowskisches, bolschewistisches...



„Wer hat erwerbslose Eltern?“

ihres Platz hat er es genannt, voll aufgeladener Bitterkeit. Er sagte, die Lehrer werden sich noch enger im Kampf gegen die AFD. zusammenklopfen...

Im Selbsterziehungskurs sollten wir Soldatenlieder singen. Wir Pionere haben es auch getan. Aber wir haben nur die Melodie mitgesungen, den Text haben wir uns selber gemacht. Da haben wir dem Lehrer gezeigt, daß wir auch dichten können...

Wir haben in der Geschichtsstunde das Thema Sowjetunion angelehnt. Gleich sagte der Lehrer, das ging ihm nichts an. Die Bilder aus der „MMA“, die wir ihm zeigten, nannte er verlogen. Darauf mußten wir einen Aufsatz über den Weltkampf schreiben. Der Schlüssel sollte heißen: Der Weltkampf verhindert den Krieg. Ich habe aber noch dahintergestellt: ... rüft aber merkwürdigerweise gegen die Sowjetunion.“ (Großer Beifall.)

„Zu mir sagte der Lehrer: Wenn du nicht still bist, schlage ich dir die Zähne aus und schide dich zum Arzt...“

„Mich hat er mit dem Knüttel geschlagen, daß ich nicht mehr sitzen konnte...“

„Bei uns haben sie eine Schulpeinung eingerichtet. Die Kinder von Erwerbslosen sollten sie nichts, für die anderen 10 Pfennig. Es gibt abschließend Obst, Milch und Kaffee. Aber wo sieht das Obst aus? Eine Apfelsine wiegt 50 Gramm oder wenn sie größer ist, hat sie eine einen Zentimeter dicke Schale. Aber wir haben einen knorren Schuldner, der die Sachen wieder zurückführt...“

„In unserer Schule ist seit 35 Jahren nichts mehr erneuert worden. Wenn man sich klopft und man steigt an die Wand, hat man die ganze Wauer auf den Knien. Jetzt haben sie plötzlich alles mit Selpeterlure abgewaschen, aber es hilft doch nichts mehr. Wenn man das Licht aufdreht, kann man den Dreck nur so liegen sehen...“

„Unsere Gardinen sind zwei Zentimeter dick. Neulich mußten wir sie dreißig auseinander. Da fiel die schwere Stange herunter. Einem auf die Brust, dem anderen auf den Arm und dem dritten auf den Fuß, der kann heute noch nicht zur Schule gehen...“

„Uns nennt der Lehrer altes Pöfelst...“
„Aber Klassenzimmer ist das schmutzigste von der ganzen Schule. Und an den Wänden stehen die Kägel heraus, daß man sich die Nase geriecht. Auf den Toiletten ist kein Papier, sieben Toiletten für 500 Kinder...“

„Ich soll in die höhere Schule kommen. In der Aula war ich schon. Da hatte ich genug. An den Wänden sind goldene Sprüche, wie: „Mit Gott ist König und Vaterland.“ Eine große Orgel ist da und die Fenster haben riesige bemalte Scheiben. Das sind die Wichtigtu! Sollten uns besser was zu essen geben...“

„Bei uns haben sie eine Wärmeofen für die Toiletten angeschafft. Die Sonne ist da, aber sie darf nicht angezündet werden. Wir haben beschlossen, in den Schußtreib zu treten.“ (Beifall.)

„Unser Lehrer ist ein kleiner Mann, nur 1,50 Meter groß,

hat aber eine Riesenschlange. Als einige Schüler nach dem Unterricht sprachen, brüllte er: Still! Wir sind doch nicht in Russland! Das kommt aber in die Schulzeitung. Lebersticht: Giftiges in der Dunkelkammer.“ (Beifall.)

„Unsere Schule heißt Mühschule. Man hört es plätschern in den Spundrüben, wenn die Wäule gerade ins Bod nehmen. Nicht Wäule haben wir schon totgeschlagen. In einer einzigen Klasse häßten wir 57 Mannkinder...“

„In der Turnstunde heißt es bei uns egerieren. Wer nicht stamm steht, bekommt eine Stunde Arrest. Einer wurde so

geschlagen, daß er blutete. Der Lehrer ist ein ehemaliger Offizier...“

„Wir wollten in der Deutschstunde „Im Westen nichts Neues“ lesen. Ein feiner Lehrer erklärte es uns, aber der Rektor sagte gleich froh bewußten: Das Buch ist unwohl! Ich verbierte es! Unsere Deutschen waren tapfere Krieger...“

„Der Lehrer fragte uns, welche Eltern erwerbslos sind, da flohen natürlich alle Hände in die Höhe...“

„Die barmherzigen Schwestern fragten, ob der Vater Geld zur Arbeit hätte. Bittere Reden wir zuhause haben und ob wir die Schulaufgaben fleißig machen. Aber aus der Schulpeinung ist nichts geworden...“

„Als ich einen Rathbar hatte, sagte die Lehrerin zu mir, das nächste Mal solle ich einen Knüttel mitbringen. Das ist appetitlicher als mein Tschentuch...“

„Beim Zettelverteilen schnappte uns eine SPD-Lante. Sie schlepte uns mit dem Schupo zur Wache. Das war am 12. Uhr. Aber um 1 Uhr fanden wir schon wieder vor der Schule. Wir haben in allen Charlottenburger Schulen neue Schulnoten gegründet. Was ist es noch! Bezieht den Reichsjugendtag im toten Berlin an Dfern vor!“

Mutter und Kind / Von Franz Brann

„Mutter, machste mir noch 'ne Stulle?“
„Junge, biste denn noch nich satt?“
„Von die paar Brotkruttöpfen un die eene Schrippe?“
„Mügte warten, bis Vater kommt, der Brot is alle.“
„Wann kommt denn der Vater?“
„Er wird moß bald da sind. Viellicht is et ooch voll an de Stempelstiel.“
„Kannste denn teen Brot holen, Mutter?“
„Junge, id hab doch teen Geld. Vater bringt doch erik.“
„Denn mach mir doch noch en paar Brotkruttöpfel.“
„Krutttöpfel haben wir ooch nich mehr. Un der Zeit is ooch alle. Mügte schon warten.“
„Wat soll id denn machen, Mutter? Id hab doch so'n Hunger.“
„Id sag doch, Junge, mügte warten, bis der Vater kommt. Geh so lange spielen. Id mer dir schon rufen.“
„Doch, spielen, Mutter, wenn id doch so'n Hunger hab.“

„Mutter, looffte mir'n Triefel?“
„Von wat denn, Kind? Wie kann id dir'n Triefel kooften, wo Vater keene Arbeit hat?“
„Id müßt aber eenen haben, Mutter. Alle haben en Triefel, bloß id nich.“
„Aber id habe doch teen Geld, Kind, hör doch.“
„Der kost doch bloß eenen Groschen.“
„Vor'n Groschen kriegen wa vier Schrippen.“
„Niere? Mutter, denn wer id vier Schrippen weniger essen, looffte mir denn eenen?“
„Ne, Mutter kann dir eenen machen von'n Garmöllken, der geht ooch.“
„Dch so eenen? Die andern haben alle en richtigen un id soll mir'n Garmöllken triefeln?“

„Mutter, wat meente, wo id war?“
„Nu, wo denn?“
„Bei Weisers vorne. Der Frizje hat ma mit ruffgenommen.“
„So? Na und?“
„Nicht. Id meene man. Mutter, meeste, wat die gegessen ham?“
„Ne, wat denn?“
„Du weest doch, der hat genau so getroffen, wie damals, als du der große Stide Fiesch gebeten hast.“
„Id? Gebet Stide Fiesch? Nu is Vater schon über'n Weg ohne Arbeit. Id müste nich, der ma in all die Zeit mal der Stide Fiesch gehabt ham.“

„Meene ja vor zmei Jahren, wie Herrmann die Jugende- geliet hat. Genau so hat der getroffen. Un der Frizje hat's ooch kriegen, se alle Tage.“
„Mutter, wenn Vater wieder Arbeit hat un Herrmann aus de Lehre is, kriegen wa denn alle Tage Fiesch?“
„Ja, Jung, denn sollte alle Tage Fiesch haben.“
„Doch so'n großer Stide, wie Weisers haben?“
„Jung, id will dir mit lagen: wenn Herrmann aus de Lehre is, un Vater wieder Arbeit hat, denn mer id ne Gans kooften un zurechtmachen.“
„Au! Der mer id'n Frizje lagen, denn wird's Dogen machen.“
„Mutter, wenn id selber groß bin un Arbeit habe, kann id ma denn kooften, mer id will?“

„Der kommt ganz druff an.“
„Woruff denn?“
„Eriens, wat de verdienst un amens, wat der für Mühe is, id de halt. Id meene, ob et Geld dazu lang.“
„Dazu wird id schon lang.“
„Zu matt denn?“
„Ja, id wird ma eenmal ordentlich rundherum latieren, mit Fiesch un alle, wat dazu gehört.“
„Mutter, Vater kommt! Müchte ma nu 'ne Stulle?“
„Ja, Jung, id mer gleich Brot holen.“
„Un looffte ma ooch'n Triefel?“
„'n Triefel? Ne, id hab dir doch gesagt, der ma danor teen Geld haben. Vater wird dir eenen machen.“
„Dch... Un Fiesch?“
„Wat, Fiesch?“
„... Id meene man...“
„Na, Mutter, kommte endlich? De Jung schreit andauern nach ne Stulle.“



„Ja, ja. Heutzutage schreien wille nach ne Stulle.“
„Mutter, trieg id nu ne Stulle?“
„Ja doch. Hier haste ne Mart, holte'n Brot un en halber Pfund Margarine. Für achtundzwanzig Pfennige. Haste ja gar? Vertier nich die Mart!“
„Ne.“
„Na Mann, kriegte nu noch nich bald Arbeit?“
„Arbeit? Der wird wohl nicht mehr wern.“
„Wat soll denn der geben, wenn der so weiter geht?“
„Wat der geben soll? Da lies man der Flugblatt, der id et geben: den ganzen Klumpfisch uff eenen Reizen haun!“

Huhu...

10 000 Minister, Driester, Rabbiner, Bischöfe und Erzbischöfe in den Ketten der Zwangsarbeit

Die alte „schwarze“, „Times“ in London enthält in ihrer Nummer vom 18. Februar 1931 ein Inserat mit einem Aufruf zur Mitgliedschaft in einer antibolschewistischen Organisation, der „Anti Soviet Persecution and slave Labour League“ (Liga gegen die Sowjetverfolgungen und Sklavenarbeit). Etwas ähnliches an Höhe ist bisher wohl kaum gegeben worden; ja die Bolschewiken der christlichen englischen Seele über die „Gruel im Sowjetland“ nimmt geradezu lächerliche Formen an und daher wollen wir dies Stüchchen Antikommunisten den Lesern der „Roten Fahne“ nicht vorenthalten. Es heißt:
„Russische Sozialagressen. Die Herzen und die Gemissen der ungeheuren Mehrheit der Bevölkerung dieses

Landes wurden bis in ihre Tiefen aufgewühlt durch die Erzählungen über die Gruel in den englischen Holzschlägerlagern in Sowjetrußland. Ueber 100 Erzbischöfe und Bischöfe herben langsam in diesen Holzschlägerlagern; über 10 000 Priester, Minister und Rabbiner und etwa 400 000 Menschen aller Bekanntheit werden hundertfach zu Tode geschunden. Und doch nehmen wir diese durch Sklavenarbeit hergestellten Holzstämme, die beschaffen sind von dem Blute der Wärtoren, an; unerträglich ist hergestellte aus dem Weizen, der den verhungerten russischen Bauern vom Munde gerissen wird. Millionen Körper und Seelen russischer Kinder verhungern und werden beschmutzt, mit aber essen die eingemachten Früchte, die von ihnen gepflückt werden. Die Arbeiter in diesem Lande haben ihre Arbeitsstellen verloren, und die Unternehmer die Erparnisse ihres Lebens als direktes Resultat der freien Einwärts dieser durch Sklavenarbeit hergestellten Güter. Als christliches Land sollten wir uns absetzen beschmutzt fühlen, auch nur irgend etwas von dem zu gebrauchen, was durch das Lebensblut der Opfer der Sowjets hergestellt

Besamtheitlich: Richard Arns, Berlin S 23, Al. Koenigsplatz 23.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Der Zimmer', 'Stü', 'Pim', 'Versäumen', 'Werke', 'E', 'Frise', 'S&F', 'S&F', 'Deut', 'Pa', 'Stein', 'SCH', 'G m', 'LEIF', 'Kontinuerlich', 'c. G.', 'Arbeitslo', 'den S', 'Ordentlich', '1. Reclit', '2. Venbe', '3. Intra', '4. Bahl', '5. Bahl', 'Einträge', 'den 28', 'Kontinues', 'leite', 'Dane'.

1/2 Million weniger für Schulen in der „Schulstadt“ Halle

300 000 Mark weniger für Arbeiterlöhne — Oberliches Kabinettpräsident in Hallischen Stadtparlament — Erwerbslosen und Kindern im Badener Sommer verboten werden — Die Nazis gegen Arbeitsbeschaffung — SPD finanziert die religiöse Verdummung der Arbeiterkinder

Halle, den 24. März 1931.

Gestern wurden im Hallischen Stadtparlament wiederum dreizehn Kapitel des Budgetarbeits durchgereicht und damit eine ganze Reihe reaktionärer Beschlüsse gegen die Hallische werftätige Bevölkerung gefällt. Während an den Ausgaben für die Volksschulen und die Arbeiterlöhne ungeheure Kürzungen vorgenommen wurden, brachte es das reaktionäre Bürgerkap ferner, von den Erwerbslosen und Kindern für die Benutzung des Bades an den Halleschen Eintritzgebirge zu erheben. Alle diese arbeiterfeindlichen Maßnahmen zeigen den reaktionären Charakter des Hallischen Stabs im größten Maße. Die Bürgerkap-Stadtordeordneten erweisen sich bei der Durchsicht dieser ungeheuren Beschlüsse in den meisten Fällen der überlichen Kampfgemeinschaft der Nazis und Sozialdemokraten.

Mit nicht zu behebendem Optimismus stimmen die Bürgerkap-Stadtordeordneten für jede auch nur entfernte Schindelmöglichkeit, die geeignet ist, den Wirtschaften von Halle das Leben noch unentraglicher zu machen. Der Magistrat hat sich das Abkürzungstheater mit fester Ruhe, aber auch mit fester Festlegung an. Bedinglich die Kommunisten kämpfen in der öffentlichen Meinung gegen alle Verschlechterungen und arbeiterfeindlichen Beschlüsse und verurteilen die reaktionären falschlichen Maßnahmen. Sie werden die Maßnahmen, die sie als Kräfte aufweisen werden, um die wertvollen Massen in Halle zum Sturm gegen diesen Hungeretat zu mobilisieren.

Sitzungsbericht

Nach Eröffnung der Sitzung wird vom Vorsteher bekanntgegeben, daß der Elternrat der Cröllmischschule an die Stadtordeordnetenversammlung eine Eingabe gemacht hat, in welcher die sofortige Errichtung einer Turnhalle in Cröllmischstraße gefordert wird. In der Sitzung des Stadtparlaments am 23. März wird der Antrag des Elternrates auf die Stadtordeordnetenversammlung in der Sitzung vom 23. März 1931 der Stadtparlamentar der Höhe des Etatjahres 1930 befaßt wird. Der Stadtordeordnetenversammlung sind die Unterdrift von 200 Einwohnern des nördlichen Stadtteils, die gegen die Errichtung des Fußballplatzes protestieren, überreicht worden. Der Antrag, die Stadtordeordneten im Namen der kommunistischen Fraktion Genosse Behne Protest gegen die willkürlichen Ausschüsse der Genossen Kunz und Wabbel durch den Vorsteher Balle und den Bürgerblock in der vorigen Sitzung, Er beantragt, diesen Ausschuss der beiden Kommunisten, die in der letzten Sitzung mit Recht gegen den Vorsteher der falschlichen Maßnahmen protestiert haben, aufzulösen. Balle verweist darauf ein Zitat aus dem Magdeburger SPD-Organ, in dem in einem Bericht über die letzte Stadtordeordnetenversammlung in Halle die Kommunisten Kunz

Faschisten als Meuchelmörder

ist das Thema

für die großen öffentlichen Versammlungen des Kampfbundes gegen den Faschismus in Halle am Freitag, dem 27. März.

und Wabbel in der gemeinsamen Weise benannt werden. Es wird behauptet, daß die Kommunisten im Hallischen Stadtparlament den Herrn Minister Seering und den Vorsteherpräsidenten Großmilt beschimpft und verleumdet hätten.

Es ist offenbar, daß es sich hier um eine von der SPD, wenn nicht sogar vom „Vollblut“ veranlaßte bewußte Denunziation der SPD-Stadtordeordneten in einer auswärtigen SPD-Zeitung handelt, auswendig, weil das die „Vollblut“ in letzter Zeit, dieses erbärmliche Denunziantentum zu leisten.

Der Antrag der Kommunisten wird von Balle nicht zur Abstimmung gebracht. Ein vom Genossen Wabbel schriftlich eingereicher Antrag, den Ausschuss gegen ihn aufzulösen, wird vom Bürgerblock und den Nazis abgelehnt. Ueber eine Vorlage über die vom Magistrat beantragte Grundstücksveräußerung an der Weihenplanstraße an einen Volksfürsorgeverein, entzieht sich ein Genosse, teilte er nicht ab, Genosse Wabbel protestiert gegen den Verkauf von städtischen Grundstücken überhaupt und kritisiert in diesem Zusammenhang die Wohnungs- und Politik des Magistrats, der keinerlei Anhalten macht, um die Wohnungsnot durch öffentlichen Wohnungsbau zu beheben und sich von dieser wichtigen kommunalpolitischen Aufgabe durch die Verschleiß der städtischen Grundstücke an privaten Wohnungsbauer zu drücken versucht. Das nennt man dann „Förderung des Wohnungsbaus“.

Das rief die Herren Stadträte Man und Fischer auf den Plan, denen die Veräußerung des Magistrats an die Klerikergesellschaften war. Sie wurden auf einmal sehr geläufig und verurteilten — ohne Erfolg —, den Kommunisten vorzusetzen, daß der Magistrat bereits das „Menschenwürdigste“ geleistet und den Kleinwohnungsbaue in jeder Weise gefördert habe. Der Genosse Wabbel unterzieht die Magistratsveräußerung zu befürwortete die Veräußerung städtischen Eigentums (Es damit keine Leute und auch anderer Arbeiter sich ein „eigenes Heim“ gründen könnten. Genosse Wabbel verurteilt diese tannale Haltung der SPD gegenüber ihrem bei anderen Gelegenheiten immer mit „allem Nachdruck“ betonten Standpunkt des „unbegleiteten Selbsttötens an der eigenen Krone“. So sehen die „Grundlagen“ der SPD in der Kommunalpolitik aus!

Nachdem die Bürgerkap-Stadtordeordneten Koenig und die Stadträte die Ausführungen der Kommunisten über die unpolitische und heuchlerische Haltung des Bürgerblocks in der Frage des Verkaufs der Frankberge, die mit in die Debatte gewesen wurde, zu entkräften versucht hatten, wurde die Vorlage über den Grundstücksverkauf vom Bürgerblock und der SPD angenommen.

SPD für Gehaltsraub an den Beamten — Nazis gegen Arbeitsbeschaffung

Es wird dann mit der Beratung des Haushaltsplanes fortgesetzt. Für die kommunistische Fraktion spricht zu dem erster Stelle der Beratung stehendem Kapitel 17, Bauwesen und städtische Verwaltung. Er verurteilt die angeblich auf die gewaltige Zunahme der Arbeitstätigkeit im Tiefbaugewerbe hin. Im Sommer des vorigen Jahres sind 70 bis 80 Prozent Tiefbau- und Straßenarbeiten arbeitslos gewesen. Da in diesem Jahre erst recht nicht damit zu rechnen ist, daß die Tiefbauarbeiten Beschäftigung finden werden, gestaltet sich ihre wirtschaftliche Lage immer hoffnungsloser. Die Herren des Bürgerblocks haben sich ebenfalls keine Mühe gemacht, es den Gehaltsbeholdern der Arbeiter auszuweisen. Sie bringen es jedoch noch fertig, erwerbslose und ausgebeutete Arbeiter zu beschuldigen, wie S. Herr Bau-

müller, der in einer Ausschussung erklärt hat, daß je Erwerbslose (!) überhaupt keine Steuern bezahlen. Die Bürgerlichen machen es also den Erwerbslosen zum Vorwurf, daß sie von ihrer Hungerunterstützung nicht einen Teil in Gestalt an Steuern an den bankrotten hallischen Staat abführen! Der Kommunisten fordern, daß zum Zwecke des Ausbaus der sich in einem außerordentlich mißlichen Zustand befindlichen Straßen und zur Anlegung neuer Straßen eine entsprechende Summe eingelegt wird, um einen Teil der bereits seit Jahren arbeitslosen Tiefbauarbeiter Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen. Genosse Wabbel stellt dann für die kommunistische Fraktion folgende Anträge:

Die Kürzung der Gehälter bei Beamten bis zu 6000 Mark Einkommen wird nicht durchgeführt.

Die Wöhne und sonstigen Zulagen für Vorarbeiter, Schweißarbeiter usw. können nach dem Stand vom 1. Januar 1930 auch im Etatjahr 1931 zur Auszahlung. Soweit schon Lohn- oder Zulagen für Frauen erfolgt sind, werden dieselben wieder rückgängig gemacht.

Die Polizei, Unterhaltung und Befestigung der Straßen und Bürgersteige, für die 300 000 Mark eingelegt sind, wird auf 1 300 000 Mark erhöht.

Bei der Abstimmung über diese kommunistischen Anträge zeigten die Bürgerblöcker, die Sozialisten und die Nazis wieder einmal ihr arbeiterfeindliches Gesicht.

Der Antrag auf Abkürzung der Kürzung der Gehälter für die unteren Beamten wurde vom Bürgerblock und der SPD abgelehnt.

Die Sozialdemokraten haben sich mit in im Bund mit den Bürgerlichen für die Gehälter für die unteren Beamten erklärt. Durch die Bürgerblöcker wurde auch der Antrag gegen den Abbau der Löhne abgelehnt.

Eingehung von 1 Million Mark für Straßenbau wurde mit den Stimmen des Bürgerblocks und der Nazis abgelehnt. Die Nazis sind also gegen Arbeitsbeschaffung. Die erwerbslosen Straßenarbeiter können sich bei den Nazis dafür bedanken, wenn sie auch in diesem Sommer ohne Beschäftigung sind.

Lohnraub auch an den Gemeinbedarbeitsern

Ueber das Kapitel Arbeiterlöhne sprach im Auftrage des Bürgerblocks selbstständig der Leuna-Staatsanwalt Mathy. Mathy ist der Ansicht, daß die Arbeiterlöhne zu hoch sind. Ein Vertreter der Leuna-Ränge ist überhaupt immer der Meinung, daß die Arbeiter zu viel verdienen. Es war deshalb eine Selbstverständlichkeit, daß Mathy die im Kapitel Arbeiterlöhne vorgezeichnete

Kürzung der Arbeiterlöhne in Höhe von 302 500 Mark offen verteidigte. Für die Kommunisten sprach zu diesem Kapitel Genosse E. Ullrich. Er brandmarkte die gemalte Kürzung der Arbeiterlöhne in der letzten Form. Bürgermeister Ullrich sagte hat bereits angekündigt, weiche Arbeiter- und Volkspolizei der Magistrat im kommenden Etatjahr durchzuführen gedenkt: Keine Neueinstellung von Arbeitern, auch nicht von Saisonarbeitern (!). Dafür aber Mehrleistungen der städtischen Arbeiter, also erhöhte Muschelung und Leberhunderbücherei. Genosse Ullrich verwies ferner auf den bereits mit Hilfe der reformistischen Gewerkschaftsfraktion erwirkten Lohnraub an den Gemeinbedarbeitsern. Er stellte in diesem Zusammenhang den Antrag, daß die Stadt Halle aus dem reaktionären kommunalen Arbeitgeberverband, welcher mit Unterhaltung und im Einklang mit den reformistischen Gewerkschaftsfraktionen den Lohnraub an den Gemeinbedarbeitsern vorbereitet, ausgetreten werden soll. Die Gemeinbedarbeitsern werden die verlässliche Rolle der Reformisten erkennen und dazu übergehen,

unter Führung der NSD gegen jeden Lohnraub und für Lohnverhöhung zu kämpfen!

Der sozialdemokratische „Fraktionskollege“ Laak sammelte über die niedrigen Arbeiterlöhne. Er ist der Meinung, daß die Tariflöhne Minimalhöhe seien. Die Tariflöhne sind schon wahre Duodezime, meinet Herr Laak! Zudem ist Laak als sogenannter „Vertreter“ der städtischen Arbeiter nichts, um so gar noch die Kürzung dieser Subsidien zu verhindern. Zum Beispiel, Herr Laak unterliegt als Vertreter der reformistischen Gemeinbedarbeitsern auch den Lohnraub an den städtischen Arbeitern.

Nachdem der Nazi-Stadtordeordnete Tiehler seine berühmten zwei Sätze zu diesem Punkt geäußert hatte, erhob sich der Gemeinbedarbeitsgenosse Sorgenfrei auf seinem Platz, um die Erörterung des Kapitels zu verhindern. Zum Glück, Herr Laak unterliegt als Vertreter der reformistischen Gemeinbedarbeitsern auch den Lohnraub an den städtischen Arbeitern.

gemeinsamlich mit dem Bürgerblock den Antrag auf Antritt der Stadt Halle aus dem kommunalen Arbeitgeberverband abzulehnen!

Die Arbeiter losen im Dreck baden

Es kommt dann das Kapitel Badeanlagen zur Beratung. Genosse Franke fernmündlich die vom Haushaltungsausschuss gefassten Beschlüsse (siehe Rundfunk) zum letzten Sonntagabend als einen Beweis der völligen Isolation der Situation des Bürgerblocks, dessen Vertreter während der Beratung dieses Kapitels am allergroßten Teil nicht einmal anwesend waren. Des weitesten enthielt er die Bürgerlichen Phrasen über „Jugendpflege“ und „Jugendvolkshilfe“. Die Beschlüsse und Anträge des Haushaltungs-

Der Fünfjahrplan

wird allen Sowjetfeinden zum Trost mit beifolgendem Erfolg durchgeführt. Der einen Einblick in das gigantische Aufbauprogramm des Sozialismus in der Sowjetunion gewinnen will, der lese sich unbedingt den grandiosen russischen Kulturfilm

„Turksib“

der in diesen Tagen im Lichtspieltheater Capitol, Cauchdäcker Straße, zur Aufführung gelangt, an. Außerdem läuft mit großem Erfolg der große russische Spielfilm „Der blaue Spreng“. Wertvolle von Halle! Derbunder durch Massenbesuch der russischen Filme erweckt Sympathie zur Sowjetunion und zum sozialistischen Aufbau. Dabei die bürgerlichen Richtigkeiten! Rühmt die Kulturarbeit des russischen kapitalistischen Systems! Kommt dem Kulturfaschismus! Alle Arbeiter müssen sich

die Russenfilme ansehen!

ausschließen stellen einen Schlag ins Gesicht der falschen werftätigen Bevölkerung dar. Der Magistrat und der Bürgerblock sind ja amios genug, die Erwerbslosen durch die

Erhebung eines Eintrittsgeldes im Fließbad Pulverweiden in unerhörter Weise auszunutzen. Die Kommunisten hatten zu diesem Kapitel folgende Anträge:

Beibehaltung des Fließbades Trotha; Ermäßigung des Eintrittspreises für Erwerbslose im Fließbad um 50 Prozent; Ermäßigung des Eintrittspreises für das Bad „Am Gelehrtenberg“ für Erwerbslose auf 15 Haler und für Kinder auf 5 H. Das Bad Pulverweiden bleibt freibad; Ermäßigung des Eintrittsgeldes für das Fließbad Trotha für Sportlerinnen von 10 auf 10 H.

Alle diese Anträge wurden durch die Bürgerblockmehrheit abgelehnt. Damit hat sich der reaktionäre Bürgerblock in einer famulanten Verbindung mit den armen Bevölkerung, besonders an den Erwerbslosen der Stadt Halle, schuldig gemacht. Das, was der Nationalsozialismus hier hat, ist das das in Kulturarbeit in Höhe: Rollenbau und Veranlassung dieser Gesellschaft ist nicht mehr zu übersehen. Das Kapitel Fließbäder wird gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt, nachdem Genosse E. Ullrich darauf hinweisen hat, daß die Belegung der Bäder durch die Fließbäder nur in Folge der Veräußerung der reaktionären Einfuhrung der Fließbäder eine außerordentlich hohe sein wird.

Das Verbrechen an den Schulkindern — Ueber eine halbe Million Abtrieb

Die Beratung der einzelnen Schulkapitel schloßte sich in der letzten Stadtordeordnetenversammlung zu einer einzigen Sitzung an. Jeder Stadtordeordnete, der die Belegung trafen konnte, daß hier ein für die Gesundheit und den Fortkommen der jungen Generation, insbesondere aber der Arbeiterkinder, außerordentlich wichtiges Gebiet von der Hand genommen wurde. Der Magistrat schien den Kindern in der Stadtverordnetenversammlung vor sich gebenden Beratungen nicht interessiert gegenüberzustellen. Reiner der Herren legte nur ein Wort! Wozu soll hier auch noch viel geredet werden? Herren sind sich darüber im Klaren, daß alle Rederei zwecklos und es nur noch darauf ankommt, alle die kindlichen Bedürfnisse die gerade auf diesem Gebiet geltend kommen, rücksichtslos durchzuführen. Was kümmert den Magistrat die Grundrechte der Arbeiterkinder? Was geht es ihn an, wenn die Schulkindern in Erwerbslosen mit hungrigen Mägen, ohne Frühstück und Schule kommen und vor körperlicher Schwäche, Unterernährung

Lange, Schulz, Mölders, Berlin sind die Referenten

für die großen öffentlichen Versammlungen des Kampfbundes gegen den Faschismus in Halle am Freitag, dem 27. März.

Was durch neue Steuern und Massenbelastungen aus den wertvollsten Hallen nicht berücksichtigt werden kann, soll durch rigorose Streikaktionen in den wichtigsten Sozialzweigen erreicht werden!

In diesem Sinne waren die Ausführungen des Genossen Franke gehalten, welcher den Bürgerkap-Stadtordeordneten und den Sozialdemokraten, unter denen sich bekanntlich eine Reihe sozialistischer Schumänner befinden, schamlos die Meinung der Kommunisten über reaktionäre Schulpolitik dieser Leute entgegenzusetzen. Auch die letzten Redatoren des Sozialdemokratischen Parteivorstandes, die Herren Schulz, Mölders und Berlin, konnten nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß die Sozialdemokraten gerade in Brechen auch auf dem Gebiet der Schulpolitik die Schrittmacher der reaktionären Schulpolitik sind. Wenn die SPD-Referenten die kommunistische Partei in der letzten Sitzung des Stadtparlaments eingeleitete Summen für Religionsunterricht um abzuheben ist dies eben auch ein Beweis für diese Behauptung.

Hier offenbarte sich die nötige Unbegreiflichkeit der bürgerlichen Herrschenden, deren ganze Argumentation auf die Teilung dieser kindlichen Räumungen am Schultische hin zu liegenkommen Redensort erhebt. Wir leben in einer Zeit, in der wir die Kinder in der Schule nicht nur durch die ganze Lebensdauer überfordern, sondern die Schulpolitik zu diesen Fragen zu können, verteilte sich der Redensort nicht zu der großen Bemerkung, daß die Kommunisten weder hätten und alle die Anträge stellen könnten, aber auf beiden Seiten neue Steuern einführen. Zu den Herren des Reiches des Bürgerblocks zur Erhebung sogenannter Finanz- und „Kultursteuern“! Notwendig innerhalb der Gemeinden, der Bezirke, der Städte, um die ihre Politik an Ende ihres Lebens zu beenden. Sie sind konstant ihre verwerflichen Maßnahmen, die die Erhebung ihrer Beamten und den ihrer Gehaltsforderungen, Schoben der gesamten Bevölkerung durchzuführen und nicht werden in nicht allzu langer Zeit durchführen, die sich nicht gegenüber äußert unangenehm bemerkbar machen werden. Die kommunistische Partei, Genosse Franke, verdient großes Lob und Recht an ein Zitat einer bürgerlichen Zeitung vom 4. März 1931 in dem über die Schulpolitik in Deutschland und in der Sowjetunion folgende bemerkenswerte Feststellung getroffen wird:

„Russland ist amisch in arößerer Not als Deutschland für seine Schulen sind immer Mittel als Treue des Volkswirtschafts des Stolz des Landes, darf nicht lächerlich behandelt werden als die der Sowjets.“

Reuens Volkswirtschaft sind, das haben die reaktionären Herrschenden in der Hallischen Stadtordeordnetenversammlung zu einer Einrichtung (Schulmeister Kulturarbeit) in der Sowjetunion, die die Kinder in der Schule mehr zu den Bildungswerten, die den Kindern der wertvollsten Reichtümern und kulturellen Werten genießbar!

Ein Antrag auf sofortige Annullierung des Baues der Stadthalle in Cröllmischstraße wurde mit 26 gegen 23 Stimmen angenommen. Es war eine Zufallsmeinung, die infolge der „Unbegreiflichkeit“ der Bürgerblock-Stadtordeordneten, die sehr zur Erhaltung des alten Baus und Wahrung seiner Bedeutung für die Stadt Halle beizubringen organisierten hatten, zustande gekommen war.

Ueber die Anträge der Kommunisten für die Behebung der durch die Stadt abgelehnt wurden, sowie über die Beratung des Projektes Kunstgewerbeschule werden morgen berichtet.

Greiling Schwarz Weiss

weitaus beste, echt macedonische Zigarette

DIESER PREISLAGE. PACKUNGEN - 40 u. 1,20-RM

Schokoladen, Kakao, Süßwaren
nur bei **Heinrich Kägel**, Zähringerstr. 56
31845

Bauern-Schänke Linden-
str. 57
Arbeiter-Verkehrshaus 1
31844

Max Zaubitzer, Serrinen 52
Str. 21843
Feine Kolonial- und Würstwaren
Gasthofstraße 1

Otto Fricke, Fildersplan 1
Kolonial- u. sonstig. Warenwaren 31846

Möbel bei
O. Bernhardt, Herrenstr. 19
31845

Roßschlächterei K. Böhlert
Halle (Saale) **Emmendorfer**
Clemensstraße 3 Hauptstraße 28
H. Fleisch- und Wurstwaren
31854

Heinrich Padawer, Textilwaren
Oleantienstraße 6, am Ballmarkt
31865

Immer gut und am billigsten

Immer gut und am billigsten
BRUNO PARIS
Halle a. S., Marktstr. 1
Telefon 31847

Aug. Thurm's Nachf.
Reißstraße 10, empfiehlt
Fleisch- und Wurstwaren
31859

Betten-Graf
Kleiner Spezial-Geschäft am Platz
Bettfedern, Inletts
Bettstellen, Matratzen
Marktplatz 10/11
31802

Im Hotel „Weltkugel“
am Bahnhof ist man
am besten!
31803

Hallensia
die gute Eiernudel
31841

Möbel auf Teilzahlung
nur bei
„Merkur“ Halle, Gr. Ulrich-
straße 4, I. Etage
Reserviert 32185

Sparkasse des Saalkreises
Hauptstelle: Halle a. S., am Stadttheater
35 Nebenstellen
Wir dienen dem Volke

Dapol - Petroleum
überall erhältlich
Deutsch-Amerikan. Petroleum-Gesellschaft
32000

CAFE WINTERGARTEN Magdeburger
Straße 66
Täglich: Humorist. Künstlerkonzerte, jeden Mittwoch und Freitag:
5-Uhr-TEE, sowie jeden Dienstag und Donnerstag: **Tanzabend**
32042

Max Albert, Prinzenstraße 18
32045

Bevorzugt
Fyffes-Bananen!
31830

Das Haus der guten Qualitäten und billigen Preise
Brummer & Benjamin
Gr. Ulrichstr. 22-25 Halle Rannischer Platz

Färberel Naumann & Co.
reinigt, färbt, wäscht preiswert
Fabrik: Jacobstraße 39
31673

Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik - Große Märterstraße 4
- Verkuppert günstige Zahlungsbedingungen
31672

KARSTADT
kaufen heißt
gut und billig
kaufen!
31603

Engelhardt-Biere
überall
Reserviert 31670

Lindner & Richter, Thulockstraße
Abbruch-Materialien
32186

„HAFLEMA“
Halle'sche Fleischsalat- &
Mayonnaisefabrik GmbH
in Kooperation
Liederstr. 4, Konsumverein
Jacobstr. 25 31288 u. 31278

Hermann Clausen, Halle a. S., Fischerplan 5
Gartenerlegete, Saurothofabrik - Tel. 23617 u. 23618

Empfehle meine
Berliner Str. + Bernburger Str. + Königs-
Wilhelm Pfeiffer

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Kauft Seifen
in der Migros und deren
angeschl. Konsumvereine
32120

Molkerei Carsdorf empfiehlt ihre Produkte
in bester Qualität
31677

Wensch, erpar Dir Vorrat
kau nur Kroneberger
Zu haben im Konsum-Verein
31848

Dein Fleisch von
A. Kopf, Mansfelder
Straße 10
und Bodenmarkt 32054

Wo ist man am besten?
Bei **Stroh's** Nachfolger
Leipziger Straße 54 (am Riebeckplatz)
31866

WATER-DROGERIE, Földstraße 14
Eine Spezialität
31807

Willst Du streichen, geh zu Lampert
Fachgeschäft für Lacke, Farben und Malerbedarf
Merkelburger Str. 168 (am Riebeckplatz)
32190

Willst Du streichen, geh zu Lampert
Fachgeschäft für Lacke, Farben und Malerbedarf
Merkelburger Str. 168 (am Riebeckplatz)
32190

Willst Du streichen, geh zu Lampert
Fachgeschäft für Lacke, Farben und Malerbedarf
Merkelburger Str. 168 (am Riebeckplatz)
32190

Willst Du streichen, geh zu Lampert
Fachgeschäft für Lacke, Farben und Malerbedarf
Merkelburger Str. 168 (am Riebeckplatz)
32190

Willst Du streichen, geh zu Lampert
Fachgeschäft für Lacke, Farben und Malerbedarf
Merkelburger Str. 168 (am Riebeckplatz)
32190

Willst Du streichen, geh zu Lampert
Fachgeschäft für Lacke, Farben und Malerbedarf
Merkelburger Str. 168 (am Riebeckplatz)
32190

Willst Du streichen, geh zu Lampert
Fachgeschäft für Lacke, Farben und Malerbedarf
Merkelburger Str. 168 (am Riebeckplatz)
32190

„Weiss“
Halle - Merseburg - Bitterfeld
Reserviert 32

Nähmaschinen
für Haushalt u. Gewerbe
für Zick-Zacknähen
Nähmaschinen
Lochschneiderei
Sticken
Stauben
eingesichert
Unterricht in eigener Stickereiwerkstatt
Gustav Lerche
Kleine Ulrichstraße 33
Gepr. seit 1894 - Fernruf 28111
Reparaturwerkstatt
Günstige Zahlungsbedingungen
32189

Rosen-Apothek
Merseburger Straße 112
(Ecke Langhölzer Straße)
31683

Reserviert 101

Verkehrstotal aller Wertigen
Restaurant „Salendahn“
Mansfelder Straße 23
32191

Groß-Preisabgabe!
Halle'sches
Mahlhaus
Arthur Hartauß
Geist-
str. 5
32189

Bevorzugt nur „Saalesold“
deutsches Brau- und Malterei-
Rindereit in allen Bierereien
32128

Verber-
berichtig, Sommer & Kurzhaß
32189

50 Jahre „Aug. Zeit“
1880-1930
Erste Halle'sche Saerkehl-
fabrik und Garkonfekt-
m. elektr. Betrieb Saerkehl
und Konserve ex. gros / Fernruf 26536
32130

Tabakecke
Merseburger Straße 29
Zigaretten, Zigaretten, Tabake
31892

Trinkt Euer Freyber-
31892

Trinkt Euer Freyber-
31892

Trinkt Euer Freyber-
31892

Das Haus der guten Qualitäten und billigen Preise

Brummer & Benjamin
Gr. Ulrichstr. 22-25 Halle Rannischer Platz

Färberel Naumann & Co.
reinigt, färbt, wäscht preiswert
Fabrik: Jacobstraße 39
31673

Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik - Große Märterstraße 4
- Verkuppert günstige Zahlungsbedingungen
31672

KARSTADT
kaufen heißt
gut und billig
kaufen!
31603

Engelhardt-Biere
überall
Reserviert 31670

Lindner & Richter, Thulockstraße
Abbruch-Materialien
32186

„HAFLEMA“
Halle'sche Fleischsalat- &
Mayonnaisefabrik GmbH
in Kooperation
Liederstr. 4, Konsumverein
Jacobstr. 25 31288 u. 31278

Hermann Clausen, Halle a. S., Fischerplan 5
Gartenerlegete, Saurothofabrik - Tel. 23617 u. 23618

Empfehle meine
Berliner Str. + Bernburger Str. + Königs-
Wilhelm Pfeiffer

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Das Haus der guten Qualitäten und billigen Preise

Brummer & Benjamin
Gr. Ulrichstr. 22-25 Halle Rannischer Platz

Färberel Naumann & Co.
reinigt, färbt, wäscht preiswert
Fabrik: Jacobstraße 39
31673

Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik - Große Märterstraße 4
- Verkuppert günstige Zahlungsbedingungen
31672

KARSTADT
kaufen heißt
gut und billig
kaufen!
31603

Engelhardt-Biere
überall
Reserviert 31670

Lindner & Richter, Thulockstraße
Abbruch-Materialien
32186

„HAFLEMA“
Halle'sche Fleischsalat- &
Mayonnaisefabrik GmbH
in Kooperation
Liederstr. 4, Konsumverein
Jacobstr. 25 31288 u. 31278

Hermann Clausen, Halle a. S., Fischerplan 5
Gartenerlegete, Saurothofabrik - Tel. 23617 u. 23618

Empfehle meine
Berliner Str. + Bernburger Str. + Königs-
Wilhelm Pfeiffer

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Trinkt KONSUMKAFFEE
Weinässig - Tafelessig
Essigsprit - Mostisch - Speiseessig

Klassenkampf



AUS MITTELDEUTSCHLAND

vor zehn Jahren

Märzkämpfe 1921 in Mitteldeutschland

Erinnerungen unserer Arbeiter-Korrespondenten — Eine Mahnung für die Kämpfe der Arbeiterklasse in der Gegenwart und in der Zukunft: Stärkt die Führerin im Klassenkampf, die Kommunistische Partei Deutschlands!

Am Sonntagmorgen des 20. März 1921 über das Mansfelder Bergrevier, jagte die grüne Polizei in Heftigkeit die Eisenbahnarbeiter ein. Noch ehe die Sonne ihren Tageslauf begonnen, rief die Polizei die Arbeiter zum Generalstreik aus. Durch Protestaktionen und Misshandlungen jener blutigen, historisch bedeutenden Kampf entwickelte, der zehn Tage lang stattfand in Wismar.

Arbeitererkrankungsfälle unter Protesten wurden dabei im offenen Gelände oder als Gefangene nach wieselfischen Misshandlungen eingeworfen. Über 5000 Arbeiter wurden in die Kerker geworfen, 1000 Arbeiter sind zu Krüppeln misshandelt worden. Die Polizei hatte 24 Tote und 53 Vermundete.

Die Arbeiter, die die mitteldeutsche Arbeiterklasse damals geleitet, führen nicht umsonst gefolgt ein. Das ist auch die Verantwortung dieser uns perhorrischen Arbeiterkorrespondenten, denen immer wieder zum Ausdruck gebracht wird:

Wagt aus dem März! Stärkt die Partei!

Damit wird auch das wieselfische über die Lehren der März-Revolution ausgesprochen, denn durch den Erkenntnis der Arbeiter, dass die Partei als Führerin im revolutionären Klassenkampf zum Ausdruck. Diese Führerin der Partei befreit sich gegenwärtigen Moment vor allem in ihrem Kampfe gegen die Sozialdemokratie und gegen den Sozialfaschismus. Die größtmögliche Bekämpfung und Bekämpfung dieses Kampfes erfordert

unermüdete Werbung neuer Mitkämpfer

die Sache des Proletariats. Deshalb hat die Partei auch in diesem Jahr die Lösung auszugeben, in diesem Jahre das Mansfelder Bergrevier durchzuführen und mühsam zu ehren, das ein revolutionäres Aufgebot für die Kommunistische Partei und für die kommunistische Presse

werden soll. Zur Erfüllung dieses Aufgebotes muß jeder mitkommen beitragen. Im Märzmonat März muß alle Genossen in aktiver Offenheit leben!

Das ist eine weitere Mahnung zum Fortschritt über die Ereignisse, die vor zehn Jahren in Mitteldeutschland abspielten, aber wir heute eine heraus, in der es in der Arbeiterbewegung heißt:

Misshandlungen über Misshandlungen

Wer werden's sie verweigern und bleiben darum erst recht in kämpferischer Offenheit gegen unsere Feinde!

Am 2. "Feiertag" kamen fremde Arbeiter durch unsere Stadt, die mit mehreren Genossen an der Ecke Merseburger Straße. Ich selbst mußte nicht, wohin sie wollten, als auf einmal die Genossen sagten, daß eine Spionagentourille geritten kommt. Ich wurde sofort in den Kerker geworfen und ging am Sonntagmorgen in den Spionagentourille, wo mir selbst mit vielen Genossen überlassen gegeben. Von unseren Genossen selbst hat sich keiner beteiligt, obwohl sich drei gemeine Zeugen vor Gericht mit mir gestellt hatten und mit Lüge über Lüge über mich und mit falschen Tatsachen über mich geflüstert worden ist...

Am 3. "Feiertag" wurde ich verhaftet und auf das Gut von Wismar gebracht, wieselfisch mein Vater schon war. Aber wie die mich hatte, konnte mein Vater wieder gehen. Ich wurde mit anderen 50 Genossen im Schuppen eingesperrt. Wie ich

dort hinein kam, empfing man mich mit Häufelführer von Schöfke. Man behauptete, ich hätte Brüden und Häuser angezündet, die in die Luft gesprengt worden sollen. Da ich mich aber auf das Verhalten der Sipps immer noch nicht verhielt, kam am Nachmittag ein Beamter in den Stall, Unterwachmeister Zimmermann von der 2. Hundertschaft Dülstedt, indem er Unterwachtmeister eingeworfen habe mich und befragt:

„Alles antreten, ihr Schweine, heute werdet ihr noch erbeugt.“

„Der Hane dort mit dem Gesicht an die Wand stellen!“ wobei er mir von hinten mehrere Schläge mit der Baumpeitsche über den Kopf und Rücken schlug, moogten ich protestierte. Aber es war vergebens. Es kamen noch mehr Sipps hinein und schlugen auf die wehrlosen Menschen ein, daß sie blutete und strömte auf das Gesicht. Am selben Nachmittag kamen der Arbeiter S., Vater und Sohn, aus Schottener. Die Sipps gab den Genossen fünf Minuten Zeit, um zu fliehen, im der Mittagsausflug zum Kaufhaus wäre. Da die sieben Leute keine fliehen konnten, schlugen die Sipps mit die Beine auf die Leute ein. Waren diese erledigt, so kamen ein paar andere an die Reihe. Am gemeinsamen hat sich der oben genannte Nachmittage gegen die Menschen aufgeführt. Nach am letzten Tage kam Genosse J. aus Lauchitz, den daselbe mit mir zu tun, was ich mit mir und die Sipps. Die Sipps, ob die Leute 30 bis 40 Jahre älter waren. Am letzten Tage, abends 8 Uhr, wurde Alarm gegeben. Die Sipps war der Meinung, es kämen noch fremde Arbeiter und planten einen Angriff. Die Tore wurden zugemacht und drei Mann von der Sipps teilten meine Person, seine und Kling mit dem Gesicht an die Wand und nahmen Handgranaten und jagten.

„So, ihr Feils, wenn ein Roter den Hof betritt, laßt ihr die ersten, die daran kommen, und dann kommen die Schweine dran.“

Da es aber nach einer Viertelstunde wieder ruhig war, konnten mir uns hinlegen. Kurz darauf kam ein Oberwachmeister herein und fragte: „Wo ist der von Schöfke?“ Ich trat vor, und er sagte zu den anderen Sipps: „Der wird heute Nacht erbeugt. Er hat einen Beamten von uns zum Pferd geschossen“, was er eben draußen gehört haben wollte. Er trat mich gegen den Leib und den Oberarmen nahm die Stachelpeitsche und schlug auf mich ein, wobei mir das Blut aus dem Mund und aus dem Nase floss. Dann legte mich der Oberwachmeister, ob ich einmüde im Stapp-Buch verloren hätte und für was er gehalten ist, worauf ich antwortete: „Für die Freiheit“, worauf sie dann über mich bestiegen wie wilde Tiere. Danach gab ein Oberwachmeister Befehl, die Genossen nicht zu schlagen. Wir konnten uns hinlegen und jede fünf Minuten kam einer zu mir und sagte: „Du wirst noch erbeugt die Nacht“, was ich aber mit Ruhe antwortete, denn wenn ein menschlich fühlender das gesehen hätte, würde ihn an jenem Leben nicht viel daran gelegen.

Wenn man das heute so überdenkt, so steigt einem immer noch der Grimm hoch und...

In jedem, der das mitleidlich hat, bricht sich der Wille Bahn, alle diese Leiden wieder wettzumachen mit der Organisierung der neuen, großen Offensive gegen unsere Brüder.

Heute haben wir ja, was uns damals fehlte, nämlich die zielbewußte klare Partei, und deshalb sollte jetzt in diesen Tagen vor allen Dingen jeder, der an die Märzopfer denkt, alles tun, damit die Partei immer stärker und härter werde!

H. G.

25 an einem Tage!

Ein glänzender Werbeerfolg in Wansleben

Die richtige Werbearbeit geleistet wird und wie glänzend öffentliche Veranstaltungen, Kundgebungen usw. zur Werbung neuer Parteimitglieder und „Klassenkampf“-Lehrer ausgenutzt werden können, das hat die Ortsgruppe Wansleben am Sonntag anlässlich einer Werbearbeit demonstriert bewiesen. Ein ständiger Demonstrationstrupp bewegte sich durch die Straßen. Auf dem Friedhof fand eine Sitzung der Parteimitglieder mit Straßensprecher statt. Anschließend wurde auf dem Dorfplatz eine große politische Kundgebung abgehalten, auf der Genosse Rottke, Halle, sprach und zum Parteieintritt in die Kommunistische Partei und die revolutionären Organisationen aufrief. Dank der unermüdeten und gründlichen Werbearbeit unserer Genossen und Genossinnen gelang es, am Sonntag, also

an einem einzigen Tage, 25 Neuaufnahmen für die kommunistische Partei zu machen.

Außerdem wurden 7 neue Kämpfer für den KADW gewonnen und 3 neue Leser für den „Klassenkampf“. Die Ortsgruppe Wansleben hat seit den letzten Reichstagswahlen ihre Mitgliederzahl mehr als verdreifacht!

Hier haben wir wieder ein Beispiel dafür, daß es durchaus möglich ist, die Mitgliederzahl der Partei nicht nur zu vergrößern, sondern sogar zu verdreifachen, wenn alle Genossen und Funktionäre die Sache richtig anpacken. Nur mit Überzeugung, Initiative und Begeisterung kann erfolgreiche Werbearbeit geleistet werden. Die Wanslebener Genossen und Genossinnen verfügen über diese Begeisterung und deshalb ihre Erfolge!

Betriebsmord im Mitteldeutschen Stahlwerk

Zwei Unglücksfälle ereigneten sich in der Stahlhütte der Mitteldeutschen Stahlwerke Gröblich bei Eilenburg. Ein Arbeiter wurde von einer abfallenden Gießschneise so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Ein zweiter Arbeiter erlitt durch unvorsichtigen glühende Eisenstücke schwere Verbrennungen an den Füßen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Ein Mansfelder Kumpel von Gekeinsmassen verschüttet

Durch hereinbrechendes Gestein wurde auf dem Bismarck-Schacht der Bergmann Ludwig Schmidt aus Gröblich verschüttet. Der Bergmann erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und mußte dem Mansfelder Krankenhaus zugeführt werden.

Explosion eines Benzinflasses in Rietzowitz

Aus unbekanntem Grund explodiert in Rietzowitz ein leeres Benzinflas, an dem Arbeiterbenutzen genommen werden sollten. Der Deckel und ein Zündfenster des Flases wurden mit großer Gewalt weit fortgeschleudert. Ein Lehrling wurde nicht unerheblich verletzt. Mehrere Fensterhebel eines benachbarten Hauses gingen in Trümmer. Da die Arbeiterbenutzen noch nicht begonnen hatten, so konnte für die Entstehung der Explosion schuldige Faktoren mit einer Sicherheit nicht in Frage, sondern wohl vielmehr eine höchst bezeichnende Betriebsunachtsamkeit.

Der beste Sprengstoff

gegen die braune Mordpest ist die Sammlung für den Antifaschistischen Kampfbund.

Frauen in Not

Bericht von Carl Credé

Copyright: Albert Schulz Verlag, Berlin.

Fortsetzung.

Dem Standpunkt des Staates und staatlich betrachtet, ist diese Hilfe, auch wenn sie uns lieb geworden ist, doch nur eine Scheinlösung, und einem 70-Millionen-Volk braucht es auf ein Jahrtausend wirklich nicht anzukommen.

Und doch kann man diese Hilflosigkeit, wie sie nicht einmal, wenn hundertfach verformt, nicht ohne Wehmut hören. Es ist wohl darüber nachzudenken, ob nicht ein Gesetz verfaßt werden muß, das den Kindern, die in der Welt zu leben, die unersättliche Kinder bringt, mit dem Verlust aller Lebensbedingungen für eine Handlung einzuhalten, die man als nicht möglich schuldhaft bei ihnen empfindet.

Ich bin überzeugt, wenn es zulässig gewesen wäre, die arme Hilfe in einer Frauenklinik furchtbar von einer Mangelhaftigkeit zu befreien, für deren Auslagen sie viel zu zahlen war, wäre sie unter allen Umständen (ja, eine brave Frau geworden und jedem noch glücklich. Während sie die Hilfslosigkeit zwar auch nicht, aber nicht gerade, wie sie gerecht, um schließlich, um allen möglichen Gefährdungen entgegen, irgendzu zugrunde zu gehen.

Kein Land hat das Recht, sich ein Kulturland zu nennen, in dem nur eine Frau da vor sitzen muß, Mutter zu werden. Die meisten mütterlichen Frauen leben vor 30 Jahren, nicht aus heute noch, sogar in reichstem Maße. Auch mit dem so unermesslich-moralisch, daß wir mit den mittelalterlichen Vorurteilen nicht gebrochen haben und eine ungeliebte Hilfe als entsteht anheben. Dann muß man dieser aber das Gemährnis, durch Unterbrechung der Schwangerschaft der Hilfe zu entgehen.

Warum dieser? Der § 219 ist letzten Endes Schuld an diesem Zustand, daher bin ich für meine Person der Ansicht, daß der § 219 entfernt werden soll.

FRAU SCHÜNEMANN

„Eine reiche Frau findet immer Hilfe, aber meine Frau, die soll verrecken!“

Frau Schünemann ist eigentlich eine von denen, die gar nicht hätten helfen dürfen! Sie ist ja sonst eine ganz nette, nette Frau, aber nach ihren eigenen Worten ist sie in der Jugend so blühtig ernährt, daß sie heute an der englischen Krankheit zu leiden hat. Als Folge davon läuft sie aufrecht herum und hat ein verengtes Becken, d. h., die Beckenhöhle ist verengt, und das ganze Becken ist in seinem unteren Durchmesser so verengt, daß Frau Schünemann absolut außerstande ist, auf dem natürlichen Wege ein Kind zu gebären. Das geht eben nicht!

Für solche Fälle haben die Ärzte den sogenannten Kaiserschnitt erfunden, d. h., wenn die Zeit erfüllt ist, geht so eine Frau in die Klinik und wird operiert. Ein gewaltiger Schnitt trennt die Weichteile von der Schöbige bis zum Nabel. Die Bauchmuskulatur wird durchschnitten, die schwangere Gebärmutter wird herausgeholt und ebenfalls in ihrer ganzen Länge aufgeschnitten, das Kind und die Nachgeburt werden herausgenommen, und dann wird alles wieder je nach Lage in drei Etagen, manche Operateure machen auch vier Etagenhaken.

Alles in allem doch eine gewaltige Operation. Bei der fabelhaften Technik unserer Operateure und bei der Keimfreiheit, mit der in guten Anstalten gearbeitet wird, ist das natürlich gänzlich harmlos. Am harmlosesten allerdings für den Operateur, der in gar keine Gefahr kommt. Bei der Frau kann immerhin ein unglücklicher Zufall eine Rolle spielen. Die Statistiken sollen ja unglücklich manchmal liegen. Es gibt aber doch Statistiken, die stimmen. Die Kaiserschnitt-Statistiken liegen nicht und belegen, daß von 100 befristet operierten Frauen nur fünf Frauen sterben.

Es erwidert darüber? Nun! Das wären doch viel. Aber ich bitte Sie, es ist doch ganz selbstverständlich: Wo gebahrt wird, da fallen auch Späne, und wenn wirklich so eine Frau stirbt, so hat der Staat doch ein Recht für sie das lebensfähige Kind. Das wird zwar in vielen Fällen auch eine starke Anlage zum engen Becken aufweisen und es später gebären soll, in ähnliche Schwächen geraten wie die Mutter, aber dann haben wir wieder Operateure, die den Leib aufschneiden und so weiter —

Nun, um die erste Seite der Ungelegenheit zu betrachten: Das ist natürlich immer ein ganz gewaltiger Eingriff, so eine Laparotomie. Schon der Gedanke daran ist und bleibt für den Eien grauenvoll. Die betreffende Frau weiß natürlich, was ihr geschehen werden soll. Sie hat also erst einmal neun Monate lang härteste Angst vor dem Tage, an dem sie sich unter das Messer des Operateurs legen soll.

Die Schwangerschaft, die in ihrer zweiten Hälfte eigentlich zu einer Fülle lebensfähigen Gliedes werden soll, wird ihr zur Hölle. Doch der Drang zur Mütterlichkeit, zum Gebären ist so hart, daß diese braven Frauen will das alles auf sich nehmen. Und die unangenehme Karikole mit ihren Gebahren, die Schmerzen in der Farbe, die aus der Farbe hervorgerufene Verengung, so sehr qualvollen Erleben in der Bauchmuskulatur, die Schwäche des Unterleibs, die bei der Arbeit so fört und ähnliches mehr.

Wenn aber das alles von ihr einmalig ertragen und erlitten ist, dann erklart sie nachher katastrophal: „Nun will ich aber bestimmt kein Kind wieder haben.“ So etwas will ich nicht einmal durchmachen.“ Dann wenn sie es etwas drei- oder viermal durchmacht, kommt sie doch ebenfalls in Lebensgefahr, und das ist kein kleiner Wahn.

Frau Schünemann hat einen großartigen Keil zum Mann. Einem ausgefallenen Wahnhaften mit einem durchaus fertigeren Neurotypus — noch am Rande her — Es ist aber schon an sich besten Eignung, gesunde Kinder in die Welt zu setzen, mit großem Zweifel zu betrachten. Überzeugt diese selbst die Schünemanns auch nicht aneinander. Viel arbeiten tut der Vapa Schünemann nicht, meistens muß die Frau heulern, und so untergeordnet seine Einkünfte sind, so regelmäßig ist wenigstens die Tracht Kräfte, die er leidet Frau jeden Sommerabend verbringt, die er sich selbst muß, um den Körper abzurufen, den die Hingebungsheit der sozialen Weltordnung die ganze Woche hindurch in ihm aufsteigend hat.

Bei dieser Höhe, mühte der Staat froh darüber sein, wenn Herr Schünemann darauf verzichten, sich fortzupflanzen, wenn die Volksgemeinschaft nicht um ein halb Duzend oder zwei ähnlicher Individuen, wie Herr Schünemann es ist, bereichert würde. Solten Hauptstätigkeit besteht darin, sich ganze Portmanteaus auf den Dienststellen der in Frage kommenden Polizeieinrichtungen rumzutreiben und in den Beamten Unmögliches zu verlangen. (Fortsetzung folgt.)

...riegsform
 ...fall der Zente
 ...nd 50 Marz
 ...gen erbärmliche
 ...r Frauen, un
 ...raub ist erst
 ...entlich groß. D
 ...n Lohnraub un
 ...ng der Arbeits
 ...gleiche Arbeit
 ...ndarbeiter in
 ...ulpforta,
 ...und 3.8.31.
 ...unter als eine
 ...zutreten sich n
 ...g von Reformist
 ...t ihre ganze Au
 ...he Auffassung
 ...sei unmöglich, i
 ...uch in den Rüd
 ...cht den Streik
 ...Landarbeiter de
 ...isten entscheiden
 ...pitalistischen Wi
 ...W-Bonzen vert
 ...en in den ande
 ...rechtserhaltung
 ...Bonzen des Gri
 ...anisation, b
 ...rischen Wirtschaft
 ...Kapitalisten wah
 ...nteressen die
 ...die den Streik
 ...die Einheitsstr
 ...t den Meistern
 ...hen, und vor alle
 ...und den Erwerb
 ...uchen eine D
 ...licht, den Kam
 ...Brottes zu führ
 ...die auch den Kam
 ...upt, zur Beseitigu
 ...end, bezieht
 ...ndarbeiter die
 ...Des der Land
 ...s.
 ...uen Organisation
 ...entlich wachsen wi
 ...fs. Wir wart
 ...erall durchg
 ...ster Front zu
 ...g während der
 ...esetzt.
 ...volutionäre Klasse
 ...d der Landarbeit
 ...Leun
 ...Betriebsaus
 ...ht. Die neue Zus
 ...Reformisten und
 ...r Minderheitsgru
 ...wird vom Aussch
 ...rratsfikung
 ...at, daß die Reform
 ...en und ihn der
 ...rlassen werden. D
 ...hold Schulze
 ...gewählt. Die übr
 ...en ebenfalls von
 ...ige Schluffol
 ...srätewahl. Die
 ...nicht in Frage. Sch
 ...auf den Vorst
 ...roten Arbeit



DER ROTE STERN 1931: REICHSJUGENDTAG DES KJVD IN BERLIN!





Jugend in Front!

„Der erste Tag muß blutig sein ...“

März 1921. Noch war die Herrschaft der Bourgeoisie nicht gefestigt. In Mitteldeutschland wehrte sich das Proletariat gegen die von Tag zu Tag schärfer werdenden Ausbeutungsmethoden der Kapitalisten. Durch eine großangelegte Provokation sollte das Proletariat zu frühzeitigen Kämpfen aufgereizt werden, um es desto sicherer niederschlagen zu können. Die Rolle des Provokateurs übernahm bereitwillig der Sozialfaschist Otto Hörsing. Am 16. März 1921 ließ er seine Polizeisoldaten auf die mitteldeutschen Arbeiter los unter der provozierenden Parole: „gegen das zunehmende Verbrechen“. Gehaust wurde nach Hörsings Befehl: „Der erste Tag muß blutig sein!“ Am 23. März trat Leuna in den Solidaritätstreik. Am 28. März folgten Streiks in ganz Deutschland. Es war zu spät. Der weiße Terror massakrierte die überraschten Arbeiter. Am 30. März begannen die Ebertschen Ausnahmegerichte ihre Henkerarbeit. Tausende wurden in die Kerker geworfen. Eine gewaltige proletarische Solidaritätsaktion für die März-Opfer setzte ein. Am 15. April, vor 10 Jahren, wurde die „Rote Hilfe“ gegründet.



Hörsing bringt seine Beute ein ... Am mitteldeutschen Aufstand nahmen zahlreiche Jungarbeiter teil. Unser Bild zeigt die gemeine Behandlung gefangener jugendlicher Revolutionäre



Nach dem mitteldeutschen Aufstand: Abtransport gefangener revolutionärer Arbeiter — Links: Hörsing, der sozialfaschistische Führer des Reichsbanner

gewaltigste Kriegsschiff der Sowjetkommune

Die Paris

W. J. LENIN

Die Pariser Kommune ist von niemand bewußt und der Krieg mit Deutschland ist die Loslösung im Proletariat der Massen gegen ihre vollständige Unfähigkeit in der Arbeiterklasse eine andere soziale Organisation der Nation. Die Republik fürchten ließ, sich, um die Pariser März zu treiben, die die legte, in die Hände der Bourgeoisie, die sich ihr an trotz der außerordentlichen Dauer ihres Bestehens nahmen zu treffen, die ein charakteristisches die reguläre Armee, die herrschenden Klassen, verteilte die Trennung von Budget (d. i. staatlich) der Volksaufklärung damit den Gendarmen. Auf dem rein sozial nur wenig tun können. Charakter der proletarischen die Nachtarbeit im System, dieses gesetzlich, wurde abgeschafft, erlassen, nach dem a, die von ihren Besitzern kollektiv zur Verfügung werden. Und um die proletarischen Regierung, daß die Besoldung der Regierung den normalen jährlich mehr als (lich) betragen darf.

wurden auf der Barrikade an



in... zahlreiche Jungarbeiter teil. Unser B... jugendlicher Revolutionäre



Stand: Abtransport gefangener rev... sozialfaschistische Führer des Reichsbann...

...teiligste Kriegsschiff der Sowjet-Marine trägt mit Stolz den Namen 'Kommune'

Die Pariser Kommune

W. J. LENIN

Die Pariser Kommune ist ganz spontan entstanden, sie wurde von niemand bewußt und planmäßig vorbereitet. Der unglückliche Krieg mit Deutschland, Qualen während der Belagerung, die Hilflosigkeit im Proletariat und Ruin der Kleinbourgeoisie, die Unfähigkeit der Massen gegen die Oberklassen und Behörden, die vollständige Unfähigkeit bewiesen hatten, dunkle Gärten der Arbeiterklasse, die mit ihrer Lage unzufrieden waren und eine andere soziale Ordnung erstrebte; die reaktionäre Zusammensetzung der Nationalversammlung, die für das Schicksal der Republik fürchten ließ, — alles das und vieles andere veranlaßte, um die Pariser Bevölkerung zur Revolution des Jahres zu treiben, die die Gewalt in die Hände der Nationalversammlung, in die Hände der Arbeiterklasse und der Kleinbourgeoisie, die sich ihr angeschlossen hatte.

Wegen der außerordentlich ungünstigen Verhältnisse und der Dauer ihres Bestehens vermochte die Kommune einige Maßnahmen zu treffen, die auf ihre wahre Bedeutung und ihre revolutionäre charakteristisches Licht werfen. Die Kommune errichtete eine reguläre Armee, dieses blinde Werkzeug in den Händen der verschiedenen Klassen, durch die allgemeine Volkswehr; sie beseitigte die Trennung von Kirche und Staat, beseitigte das Budget (d. i. staatliche Besoldung der Geistlichkeit), verbot die Volksaufklärung rein weltlichen Charakter und vernichtete die Gendarmen in Kutten einen vernichtenden Charakter.

Auf dem rein sozialen Gebiet hat sie in der kurzen Zeit, die sie zu tun konnte, aber auch dieses Wenige läßt den Charakter der proletarischen Volksregierung deutlich erkennen. Die Nachtarbeit in den Bäckereien wurde verboten, das gleiche gesetzliche Ausraubungsverfahren gegen die Arbeiter wurde abgeschafft; endlich wurde das berühmte Dekret erlassen, nach dem alle Fabriken, Werkstätten und Betriebe von ihren Besitzern verlassen oder stillgelegt waren, und die Arbeiterkollektiven zur Wiederaufnahme der Produktion überlassen wurden. Um den Charakter einer echt demokratischen proletarischen Regierung zu betonen, beschloß die Kommune, daß die Besoldung aller Beamtengrade der Verwaltung nicht übersteigen sollte den normalen Arbeitslohn nicht übersteigen und nicht mehr als jährlich mehr als 6000 Franken (etwa 400 Mark) betragen darf.



Die Bourgeoisie verübte an den niedergeworfenen Kommunarden grauenhafte Rache. Tausende wurden standrechtlich massakriert und tausende wurden nach der Hölle von Cayenne deportiert

Alle diese Maßnahmen sprachen deutlich davon, daß die Kommune der Todfeind der alten, auf Ausbeutung und Knechtung gegründeten Welt war.

Die Kommune hat nicht nur um irgendeine lokale oder eng nationale Aufgabe gekämpft, sondern um die Befreiung der ganzen arbeitenden Menschheit, aller Erniedrigten und Beleidigten. Die Kommune — dieser fortschrittliche Kämpfer um die soziale Revolution — hat sich die Sympathien überall erworben, wo das Proletariat leidet und kämpft. Das Bild ihres Lebens und Todes, der Anblick der Arbeiterregierung, die diese Stadt der Welt an sich gerissen und mehr als zwei Monate in ihren Händen gehalten, das Schauspiel des heroischen Kampfes des Proletariats und seiner Leiden nach der Niederlage, alles das stärkte den Geist von Millionen Arbeitern, erregte ihre Hoffnungen und zog ihre Sympathien dem Sozialismus zu. Der Kanonentonner von Paris weckte die in tiefen Schlaf versunkenen rückschrittlichen Schichten des Proletariats und gab den Anstoß zur Steigerung der revolutionär-sozialistischen Propaganda. Deshalb ist die Sache der Kommune nicht gestorben; sie lebt bis auf den heutigen Tag in jedem von uns.



Stand auf der Barrikade an der Chaussee von Menilmontant. Originalaufnahme vom 18. März 1871





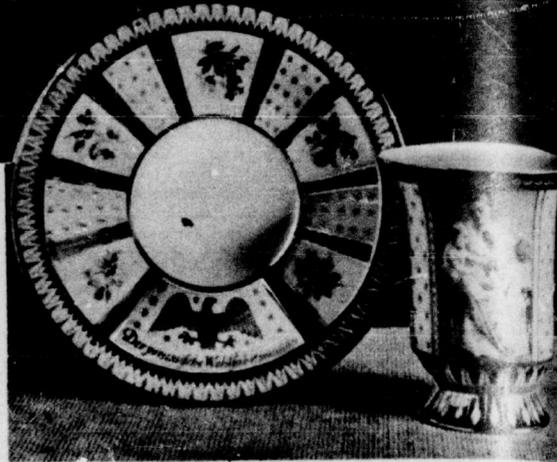
Trautes Heim — Glück allein...



Kommentar überflüssig

Volksaktigen § 2

Als im Januar dieses Jahres die des Oberhauptes der römischen erschienen, da glaubte so mancher geirne mit einem Kopfschütteln können.
Die Verhaftung des Arztes Dr. Fr anwaltschaft in Stuttgart wenige Zeitalter des Imperialismus eine man den leidenschaftlichen Anklä von „Cyankali“, den Helfer und A mit ihm eine tapfere Arztin und H gegen Tausende und Hunderttaus wegungen, die sich dieser Kulturb
Diese Enzyklika, so gut wie der verfolgungen in der Sowjetunion, vereinigten Weltreaktion bildete, Kapitalismus eine entscheidende worden ist.



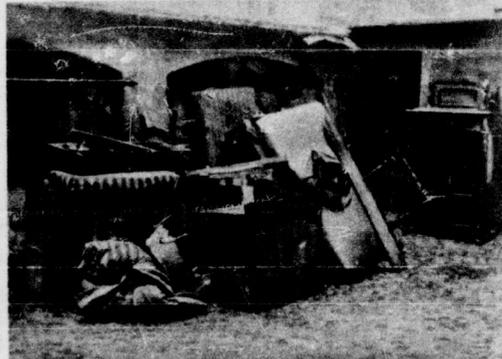
Ohne Fleiß, kein Preis

Für das lebende 12. Kind spendiert die Preußenregierung Braun-Severing die berühmte Muttertasse

Das Dritte Reich bra und verkündet. Wer es der Nation künstlich zu Bestrebungen fördert,...

Wenn bereits die ersten Nachrichten von der Verhaftung Wolke gelöst und zur Bildung eines Ausschusses auf breitester Grund und für Friedrich Wolf in Stadt und Land entfacht, ist die Gründe dieses Paragraphen an Hand der päpstlichen Enzyklika gegen den § 218 ist ein Kampf gegen das kapitalistische System als ideologische Schutztruppe der Ausbeutungsordnung.

Diese Ehe-Enzyklika ist weder eine theologische oder moralische reines Frauenproblem: Die Enzyklika bildet einen Teil der lazar letariat. Sie entspricht auf dem Gebiet der Bevölkerungspolitik imperialistischen Finanzkapitals und liefert die ideologische Beschafts- und Gesellschaftsordnung. Der Kapitalismus braucht Trommel. Der Faschismus braucht denkfähige Untertanen, allem entschlossene Stoßtrups, der Papst schafft sie ihm. Die „Christi auf Erden“ finden ihren sinnälligen Ausdruck in Zucht und entsetzlicher Not der werktätigen Massen. Brüning regiert Bohnen und Gummiknüppeln, und der Papst gibt seinen Segen



Exmittiert

von dem neuen Ru...
XI., „Über die chris...
Produkt mittelalterlich...
können.
Dr. Kiehnle durch...
bewiesen, daß die T...
sche Form annimmt.
218, den revolutionä...
nenelends, als Opier...
Morgen wird man den...
gegen alle Person...
werden.



ist Adolf Hitler mit dem Papst...
partei des deutschen Volkes z...
Druck, Bild oder in anderer W...
Zuchthaus bestraft."

in weitesten Volkskre...
einen Volkssturm geg...
einander, die politische...
massen aufzurollen. D...
nen braucht und gegen d...
eine bloße Sexualfrage...
ive gegen das revolution...
haarscharf den Bedürf...
samkeiten der bürgerlich...
händler, der Papst...
ihm. Der Faschismus b...
riefenden Worte des „St...
hiern. Tod und Krankhe...
m und Lohnabbau, m...
und seine nationalsozia...

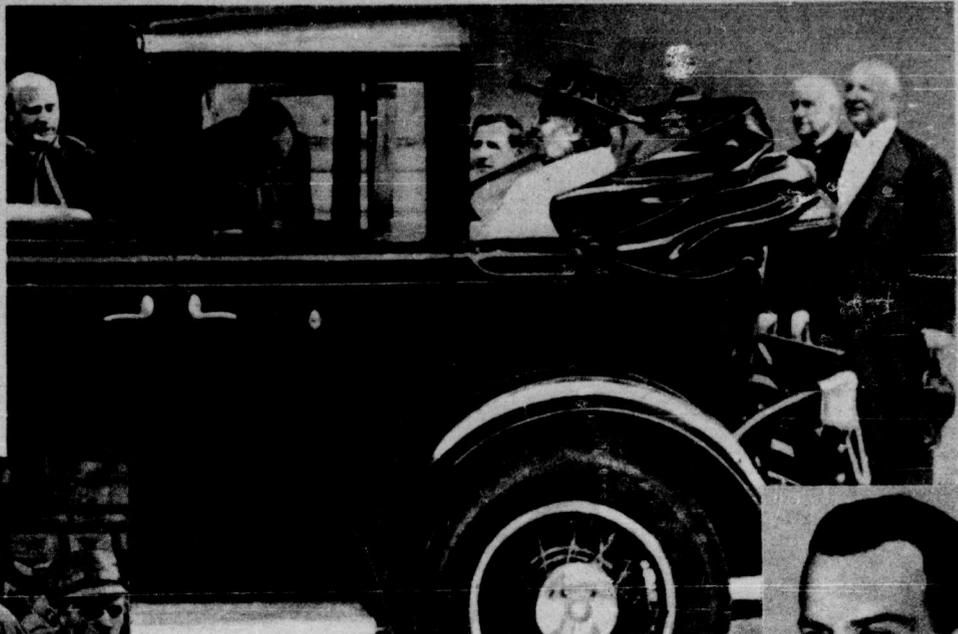


Berlin

lksaktigen § 218

Januar dieses Jahres die
berhauptes der römisch
da glaubte so manche
mit einem Kopfschütteln
ftung des Arztes Dr. F.
ft in Stuttgart wenige
des Imperialismus eine
eidenschaftlichen Anklä
kali", den Helfer und
eine tapfere Ärztin und
sende und Hunderttaus
die sich dieser Kultur
kylika, so gut wie der
en in der Sowjetunion,
Weltreaktion bildete,
us eine entscheidende

von dem neuen Rundschreiben
XI. „Über die christliche Ehe“
Produkt mittelalterlicher Pfaffen-
sinnen.
Dr. Kiehnle durch die Staats-
bewiesen, daß die Theologie im
Form annimmt. Heute hat
§ 218, den revolutionären Dichter
swenelands, als Opfer aussersehen.
bergen wird man den Stoß führen
gegen alle Personen und Be-
werden.
gegen die angeblichen Religions-
wütenden Antisowjethetze der
Kirche unter dem zerfallenden
der herrschenden Klasse ge-



Der Papst lebt herrlich in der Welt . . . Sein Ukas über das unbeschränkte Kinderkriege fordert zum stürmischen Protest heraus

Schüler überschreien ihren Herrn und Meister. Das Kreuz wird zum Schwert, rot vom Blut des Proletariats. Der Faschismus nationaler, klerikaler und sozialer Prägung mobilisiert die letzten Reserven, um zu retten, was nicht mehr zu retten ist: die kapitalistische Wirtschafts-anarchie; um niederzuschlagen, was von der Weltgeschichte unausbleiblich zum Siege berufen ist: das revolutionäre Proletariat.
(Aus der ausgezeichneten Kampfbroschüre „Seid fruchtbar und mehret Euch!“, herausgegeben von der Zentralstelle proletarischer Freidenker, Berlin.)



Genosse Friedrich Wolf, einer der tapfersten Vorkämpfer gegen den Schandparagraphen 218

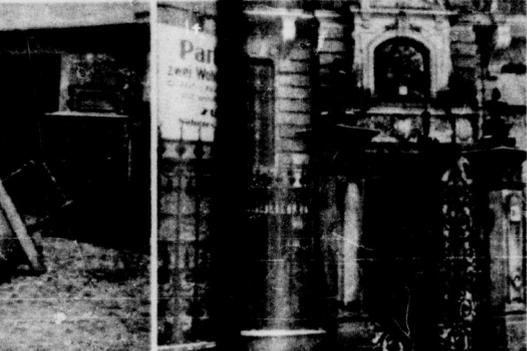


Das Dritte Reich br... Adolf Hitler mit dem Papst im Bunde und verkündet: „Wer es der Nation künstlich zu Bestrebungen fördert,...

von der Verhaftung Wolf... aus dem weitesten Volkskreisen aus... einen Volkssturm gegen § 218... endender, die politischen Hinter... massen aufzurollen. Der Kampf... das kapitalistische System... braucht und gegen die Kirche... theologische oder mora... eine bloße Sexualfrage oder ein... bildet einen Teil der... gegen das revolutionäre Prolet... marschieren den Bedürfnissen des... liefert die ideologische... ankeiten der bürgerlichen Wirt... drücker, der Papst rührt die... Den Faschismus braucht zu... an. Der Faschismus braucht zu... sende Worte des „Statthalters... ern, Tod und Krankheit, Hunger... und Lohnabbau, mit blauen... und seine nationalsozialistischen



Sowjet-Union: Wohnungsbau für das Proletariat. Unser Bild zeigt russische Bauarbeiterinnen



Berlin



NACH DEM 25. FEBRUAR

Der Weltkampftag gegen die Arbeitslosigkeit in Young-Deutschland war im wahrsten Sinne ein Sturmtag des hungernden Volkes. Millionenfach war sein Widerhall an den Stempelstellen und in den Betrieben. An den Demonstrationen der Erwerbslosen und Betriebsarbeiter, die, erlaubt oder verboten, überall stattfanden, hat sich mehr als eine Million Arbeiter beteiligt.

In allen kapitalistischen Ländern, vor allem in Amerika, ertönte der Ruf: „Arbeit und Brot!“

Der Verlauf des 25. Februar, als eines Kampftages der großen revolutionären Volksaktion unter der Führung der Kommunistischen Partei und der



Beisetzung der Leipziger Opfer



Auf diesen Zug einer Leipziger Stempelstelle ließ der Sozialfaschist Fleißner feuern. Das Ergebnis: Fünf Hungernde weniger in Young-Deutschland

Namen des herrschenden Hungersystems blutig zu ersticken. Der Sozialfaschist Fleißner in Leipzig ließ fünf Hungernde standrechtlich erschießen. Ist es etwas anderes, als eine standrechtliche Erschießung, wenn der Ruf „Hunger!“ mit einer Polizeisalve beantwortet wird?

Der 25. Februar war ein Auftakt zur Mobilmachung gegen das ganze System des ausbeuterischen Kapitalismus, das aus den Betriebsarbeitern und Angestellten bei verkürzter Arbeitszeit ohne Lohnausgleich, die gleiche Arbeitsleistung durch brutal rationalisierte Methoden herausholen will.

RGO., bestätigte weithin sichtbar erneut die grundlegende Erklärung des Führers unserer Partei, des Genossen Ernst Thälmann, mit der er im Jahre 1930 auf dem Ruhrkongreß der RGO. auf die sozialdemokratische „Beschimpfung“, die KPD. sei eine „Erwerbslosenpartei“, antwortete:

„Mit Stolz sagen wir: Die Kommunistische Partei ist die Partei der Erwerbslosen, so wie sie die Partei der Betriebsarbeiter ist.“

Der 25. Februar enthüllte auch alle Feinde der Erwerbslosen. Goebbels' klägliches Naziorgan beschimpfte die Erwerbslosen als „Gesindel“ und „Verbrecher“. Die Blätter der Börsenjobber zeternten über den „Weltkampftag gegen die Staatsordnung“ und schrien nach höchstem Polizeialarm. Der sozialdemokratische Polizeipräsident Grzesinski verbot die bevorstehende, disziplinierte Kampfdemonstration der Hunderttausende, während er wenige Tage zuvor den Lustgarten für die paar Männkens von Hörsings Schufe und Stafa freigegeben hatte. Grzesinski hielt blaue Bohnen und Gummiknüppel bereit, um jeden Ruf: „Hunger!“ und „Wir fordern Arbeit und Brot!“ im

Erwerbslosendemonstration im Haag (Holland)



Der 25. Februar in Wien

Nach dem Feuerüberfall der Berliner Schupo auf den Arbeitsnachweis Gormanstraße



BILDER MOSKAUER

GEGEN DIE
MENSCHEWISTISCHE
HOCHVERRÄTER
AM SOZIALISMUS



Pariser Kommun

Zum Gedenken an die das Weltproletariat unvergesslichen 73 Tage des ersten Versuches einer Diktatur des Proletariats erscheint die nächste Ausgabe des Standard-Werkes. Zum ersten Male wird die deutsche Sprache eine so reiche Fülle von Originaldokumenten, Aufrufen, Dekreten, Berichten, Protokollen, Zeugenaussagen und Beiträgen von Teilnehmern an den Ereignissen gebracht. 120 Seiten, unbekannt, unveröffentlichte Originalfotos, Zeichnungen, Karikaturen. 450 Seiten Umfang. Wer das Werk bis spätestens 10. April bestellt, erhält 33 1/2 Prozent Preisermäßigung. RM. 7,50 anstatt RM. 10,-

Neuer Deutsche

BILDER VOM MOSKAUER PROZESS

GEGEN DIE
MENSCHEWISTISCHEN
HOCHVERRÄTER
AM SOZIALISMUS



Genosse Krylenko (links) vernimmt den bereits früher verurteilten Konterrevolutionär Ramsin (rechts, am Pult)



Bild links: Im Zuhörererraum

Bild rechts: Der im Industriepartei-Prozess bereits abgeurteilte Lartschew wird dem Menschewiken Gromann (X) konfrontiert



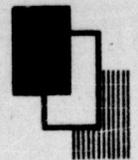
Pariser Kommune

1871

Zum Gedenken an die für das Weltproletariat unvergeßlichen 73 Tage des ersten Versuches einer Diktatur des Proletariats erscheint demnächst ein Standard-Werk ● Zum ersten Male wird in deutscher Sprache eine solche Fülle von Originaldokumenten, Aufrufen, Dekreten, Berichten, Protokollen, Zeugenaussagen und Beiträgen von Teilnehmern an den Ereignissen gebracht ● 120 meist unbekannte, unveröffentlichte Originalfotos, Zeichnungen, Karikaturen ● 450 Seiten Umfang ● Wer das Werk bis spätestens 10. April 1931 bestellt, erhält 33 1/3 Prozent Preisermäßigung ● RM. 7,50 anstatt RM. 10,—

Neuer Deutscher Verlag
Berlin W 8

Lest und verbreitet die
kommunistische Presse!



SILBENRATSEL NR. 3

Aus den Silben: a, ä, dä, de, dog, e, e, ein, es, eu, funk, ga, ge, gen, ho, il, lan, mark, mic, man, nár, ne, ne, ni, neun, o, on, or, pel, pi, ral, re, rung, sa, sche, se, sen, tan, te, ti, ti, tis, tres, u, zehn sind 16 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben von oben nach unten gelesen, die Kampfparole der Pariser Kommune ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Parteiarbeiter, 2. Umgestaltung, 3. kleines Raubtier, 4. männl. Name, 5. Hunderasse, 6. grassierende Krankheit, 7. europ. Staat, 8. Begeisterung, 9. ital. Stadt, 10. chin. Provinz, 11. Gebirge in Asien, 12. Bestattungsart, 13. Besatz, 14. Verwandte, 15. Industriestadt, 16. Zahl.

AUFLÖSUNG DES SILBENRATSELS NR. 2

1. Sonneberg, 2. Organisation, 3. Zittau, 4. Isar, 5. Affe, 6. Lilli, 7. Indiz, 8. Schalmei, 9. Motorschiff, 10. Uri, 11. Schiller, 12. Intellekt, 13. Sklarek, 14. Tanne, 15. Sewastopol, 16. Omelette, 17. Weinbrand, 18. Jordan, 19. Efeu, 20. Taschkent, 21. Marbach, 22. Arrac.

Sozialismus ist Sowjetmacht und Elektrizifizierung. (Lenin.)

Die „Marxistische Arbeiterschulung“

ist ein Kursus der Hauptwissensgebiete des Marxismus:

Kursus I: **Politische Ökonomie**
Kursus II: **Geschichte der Arbeiterbewegung**

Kursus III: **Sozialistischer Aufbau**
Kursus IV: **Historischer Materialismus**

Monatlich erscheinen 2 Hefte zu je 40 Pfennig.

Auskunft und Bezug der Kurse durch die Litobleute und jede Buchhandlung

Arbeiter

Der rote

Vom 3. Mai
 der rote Verband
 dabei nicht um
 arbeiter, gl
 Verbandstag ja
 gemäßigt in Be
 schäfts-, erwerb
 nehmen. Chri
 stliche, partei
 über die vor de
 von Delegierten

Mit diesem
 heiteröffentl
 Stellung

Die Bergar
 mit einem Str
 unter den j
 stimmung vor
 betrieblicher Str
 enlagen. Die
 Beginn auf den
 e hat eine B
 die Massenkl
 Freitageweche

In allen Be
 fürzungen,
 die auslän

Luch die deut
 begründet und
 zweiten Lohnra
 wertszeitung"
 Reibertich-Hütte

„Staat un
 ja, wenn au
 zweigen ihre
 müssen, ob fi
 zu arbeiten
 lojigkeit

Mit diesem wir
 in Deutschland,
 erreichen. Das
 zum Ablauf de
 April sind
 allungen in
 Ran will, wie
 Markt werfen u
 nicht unwah
 m, wie bei de
 gegen die Berg
 unternehmer w
 Strategie, die
 Sanierung der

Gegen diese
 das ist der
 des CDD

Die Tagung mi
 schung ident
 Bewegung aller
 rieren.

Jetzt gibt
 ungen zum
 Delegierte
 Delegierte gemä

Unter jeder
 heren Dele

eine Schachian
 schlengrube, wo
 Verbandstag
 illt, die einhei
 rganisieren un

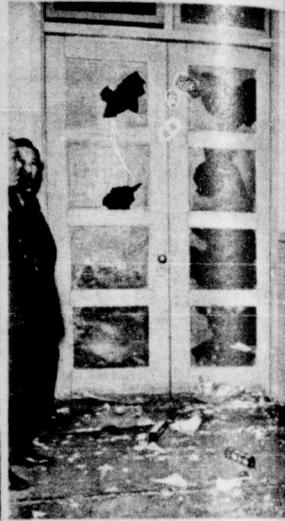
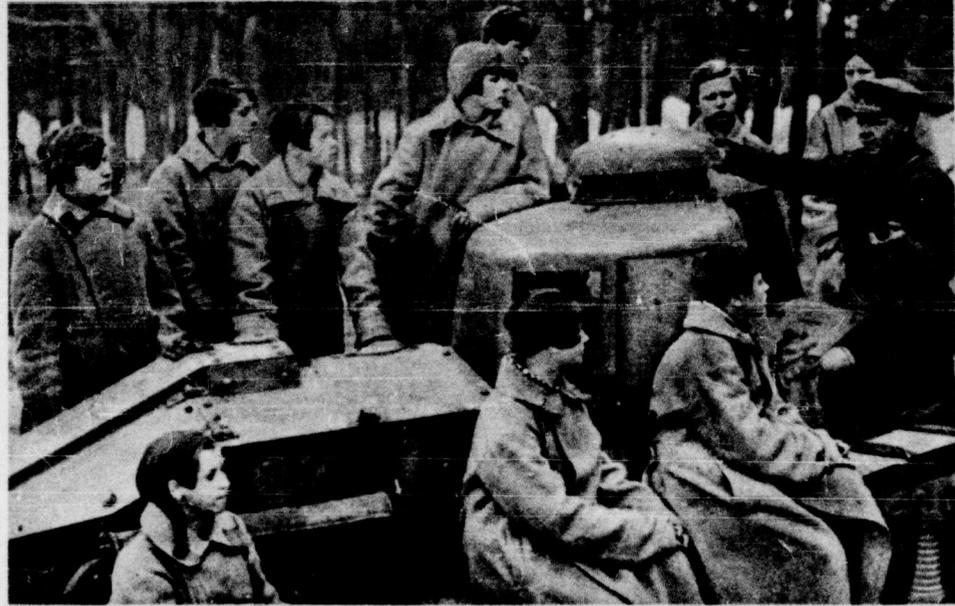
DB-Bü

erratspolitik f



MacDonalds Polizei „verständigt“ sich mit indischen Werkträgern

STÄRKT DEN ANTIFASCHISTISCHEN KAMPFONDS DER KPD



Tumult im japanischen Parlament
 Die Weltwirtschaftskrise hat nun auch Ja
 pan ergriffen. Die japanische Bourgeoisie
 hat im Parlament derartig heftig über den
 besten Ausweg aus der Krise diskutiert,
 daß die gesamte Einrichtung in Scherben
 gegangen ist

Bild links: In der Roten Armee werden
 jetzt die Frauen auf die wehrhafte Ver
 tigung des sozialistischen Vaterlandes ver
 bereitet. Unser Bild zeigt: Ausbildung von
 Arbeiterinnen an Tanks

